Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen für Anhalt und Thüringen.

1921 Nr. 247 — Jahrgang 214

Bezugspreis: für hiesige und auswärtige Leser monatlich Mk. 1.50, vierteljährlich Mk. 22.50 mit Haus. Durch die Post bezogen zuzüglich postal. Bestellgeld.

Geschäftsstelle Halle-Saale: Leipziger Straße 61/62. Fernruf Zentrale 7801, bends von 7 Uhr an Redaktion 5609 und 5610.— Postscheckkonto: Leipzig 20512.

Abend-Ausgabe

Freitag, 3. Juni

Anzeigenpreis: Die 8gesp. 34 mm breite mm-Grundzeile 80 ₰. Die 5gesp. 90 mm breite mm-Reklamezeile 6,00 ₰. Rabatt nach Tarif. Erfüllungsort Halle-Saale.

Geschäftsstelle Berlin: Bernburger Str. 30. Fernruf Amt Kurfürst Nr. 6290 Eigene Berliner Schriftleitung. — Verlag u. Druck von Otto Thiele, Halle-Saale

. . . und Oberschlesien verblutet!

Verschärfung des englisch-französischen Gegensatzes

England fordert Lösung der oberschlesischen Frage

w. London, 2. Juni.

„Daily Chronicle" schreibt, der Vorschlag Briands, eine Sachverständigenkommission für die oberschlesische Frage einzusetzen, sei von der britischen Regierung mit zwei Hauptvorbehalten angenommen worden,

1. daß eine Vorkonferenz des Obersten Rates abgehalten werde, um der Kommission Instruktionen zu geben und
2. daß sich der Sitz der Kommission in Oppeln befinden müsse.

Die französische Regierung habe in ihrer Antwort den zweiten Vorbehalt angenommen, gegen den ersten jedoch Einwände erhoben und unter anderen Gründen die parlamentarischen Verpflichtungen Briands angeführt. „Daily Chronicle" hofft, daß Frankreich nicht bei diesen Einwendungen beharre. Die französische Politik der Verzögerung in Oberschlesien und die Verlängerung des Zwischenzustandes müsse unvermeidlich die seit accompli-Politik der Korfantys-Leute begünstigen, wenn nicht geeignete Schritte unternommen würden, um festzustellen, daß dies nicht der Fall sein werde. Es sei jetzt fast ein Monat vergangen, seit der Aufstand Korfantys anscheinend mit Einwilligung der französischen Behörden ausgebrochen sei. Das Risiko, das durch die Verzögerung der oberschlesischen Frage entstehe, müsse im Interesse der Alliierten auf ein Mindestmaß herabgesetzt werden.

*

Die englische Presse zeigt sich immer ungeduldiger über die Verzögerung der Sitzung des Obersten Rates durch die französische Regierung. Die „Times" bemerkt: „Das einzige günstige Zeichen der Lage in Oberschlesien ist das Eintreffen der englischen Truppen, die aber nicht nach Oberschlesien gekommen sind, um den Vertrag von Versailles über den Haufen zu werfen, dem Polen seine Aufrichtung verdanke, sondern um seine Durchführung zu sichern, und man muß verlangen, daß sie als unparteiische, ordnungaufrechterhaltende Partei angesehen sind. Ohne Ordnung ist kein wirklicher Frieden möglich. Die Verzögerung des Obersten Rates ist gefährlich. Die französische und die englische Regierung müssen auch in Oberschlesien zusammengehen, wie sie es während des Krieges im Westen getan haben." Auch die „Daily Chronicle" sagt, daß eine schnelle Regelung notwendig sei. Eine Verzögerung bringe Gefahren für den Bestand der Entente mit sich.

Dem „Temps" wird von seinem Londoner Korrespondenten gemeldet: Die französische Note hat in Downing Street einen unangenehmen Eindruck hervorgerufen. Trotz der wiederholten französischen Erklärungen steht man den französischen Absichten mit Mißtrauen gegenüber. Man glaubt, Frankreich wolle die durch Korfanty geschaffene Lage als Fait accompli ansehen und nicht nur seinen Standpunkt unterstützen, sondern ihr im gegebenen Falle auch mit Gewalt durchhelfen. „Daily Chronicle" und „Daily News", die bisher gegen einen Zusammentritt des Obersten Rates geschrieben hatten, unterstützen heute die Absichten Lloyd Georges. Die veränderte Haltung der „Daily News" wird dem bevorstehenden Wechsel des Eigentümers des Blattes zugeschrieben. Den französischen Standpunkt teilt augenblicklich nur der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph".

Der englische Vormarsch eingestellt

Nach den an amtlichen Stellen vorliegenden Meldungen sind die Engländer noch nicht in Groß-Strehlitz eingezogen, sondern stehen etwa drei Kilometer vor der Stadt in der Gegend von Strehendorf. Bisher haben die englischen Truppen nur einen kleinen Vormarsch vorgenommen und diesen vielfach eingestellt. Heute trifft voraussichtlich der englische Kommandeur in Oppeln ein; es wird dann die Entscheidung über die weitere Verwendung der englischen Truppen getroffen.

Bei der Besprechung, die der deutsche Selbstschutz mit General Le Rond hatte, wurde dem französischen General die Frage vorgelegt, was es mit den Nachrichten über die Schaffung einer neutralen Zone auf sich habe. Le Rond wich auf diese Frage aus und erklärte nur, daß es sich nicht um eine „neutrale", sondern um eine „Zwischenzone" handele.

w. Berlin, 3. Juni.

Der Kommandant der englischen Truppen ist in Oppeln eingetroffen. Ebenso ist der größte Teil der englischen Truppen am Ort und Stelle.

Die Lage in Oberschlesien hat eine wesentliche Aenderung nicht erfahren. Die schweren Ausschreitungen der Insurgenten im Kreise Rosenberg dauern an. Meldungen über die Fortsetzung des zum Stillstand gekommenen Vormarsches der englischen Truppen in der Gegend von Groß-Strehlitz liegen bisher noch nicht vor. Der deutsche Bevollmächtigte in Oppeln ist erneut bei der Interalliierten Kommission wegen der Verschleppung des Abgeordneten Hartmann vorstellig geworden. Die Interalliierte Kommission hat dem Grafen Proschma mitgeteilt, sie habe Nachforschungen eingeleitet und werde sobald als irgend möglich von dem Ergebnis der zur Freilassung eingeleiteten Schritte Kenntnis geben. Der deutsche Bevollmächtigte ist angewiesen, nachdrücklichst die sofortige Freilassung des Abgeordneten Hartmann weiter zu betreiben.

Der italienische Aufteilungsplan

Der „Corriere della Sera" meldet, daß der italienische Vorschlag zur Aufteilung Oberschlesiens wie folgt lautet:

Polen erhält die südlichen Bezirke östlich der Oder, Pleß, Rybnik und einen Teil von Ratibor, ferner die Bezirke Kattowitz, Königshütte, Beuthen, Tarnowitz und einen Teil von Lublinitz. Deutschland bekommt das Bergwerksgebiet von Gleiwitz und Hindenburg, die Gegend, durch die die Eisenbahn Ratibor—Gleiwitz läuft und die Bezirke westlich der Oder.

Polnische Angriffe auf alliierte Truppen

× London, 3. Juni.

Die Londoner Blätter äußern große Entrüstung über das wüste Auftreten der polnischen Aufständischen, da sie die Angriffe auf die alliierten Truppen wiederholt haben. Wie die Blätter feststellen, erhielten die Polen den Befehl zum Vorgehen vom Grafen Mielzcinski, der neben Korfanty Leiter der ganzen Bewegung ist und direkt mit den polnischen Führern in Warschau in Verbindung steht. In London hat man die Ueberzeugung, daß jetzt energisch gegen die Polen vorgegangen werden muß.

Le Ronds Schuld

Die deutsche Regierung hat die amtlichen Schriftstücke zum Korfanty-Aufstand in Oberschlesien zusammengestellt, die klipp und klar die Schuld der Interalliierten Kommission in Oppeln und insbesondere des Generals Le Rond an der Ausbreitung der Aufstandsbewegung beweisen. Trotz aller Warnungen und Vorstellungen, die der deutsche Bevollmächtigte in Oppeln erhob, trotz aller beweiskräftigen Noten sah die Interalliierte Kommission tatenlos zu, wie Korfanty den Aufstand planmäßig vorbereitete und durchführte. Bereits am 2. Mai wies das Auswärtige Amt in einem Telegramm an die Botschafter in London, Paris und Rom auf die drohende Gefahr hin, die durch die polnische Streithetze entstanden war. Aber Le Rond rührte sich nicht; im Gegenteil begünstigte er Korfanty und seine Helfershelfer, wo er nur konnte. Besonders interessant ist der Bericht des deutschen Bevollmächtigten in Oppeln vom 8. Mai, der beweist, wie Le Rond jeder Frage auswich und mit allgemeinen Redensarten diente. Anstatt auf Korfanty einzuwirken und die Liquidation des Aufstandes zu verlangen, überließ man die deutsche Bevölkerung ihrem Schicksal und suchte schließlich sogar die deutsche Regierung für die lange Dauer des Aufstandes verantwortlich zu machen, während die polnischen Insurgenten raubten und mordeten, während die Franzosen sich mit den Aufständischen verbrüderten, verbot man der deutschen Regierung jede Unterstützung des deutschen Selbstschutzes. Die amtlichen Aktenstücke bilden so eine einzige Anklage gegen Le Rond, der ja übrigens mehr als einmal seine Sympathien für Polen offen zum Ausdruck gebracht hat.

Das Vertrauensvotum

Aus Berlin wird und mitgeteilt:

Die Regierungsparteien des Reichstages sind dahin übergekommen, ein möglichst weit gefaßtes Vertrauensvotum einzubringen, das auch den außerhalb der Koalition stehenden Fraktionen annehmbar erscheinen möchte. Noch unentschieden ist, wie sich die Unabhängigen bei der Abstimmung verhalten werden. Man rechnet damit, daß sie sich zum mindesten der Stimme enthalten werden. Die Deutsche Volkspartei will dem Vertrauensvotum unter keinen Umständen zustimmen. Man kann jedoch mit einiger Sicherheit annehmen, daß sie sich der Stimme enthalten wird. Von anderer Seite heißt es, daß die Deutsche Volkspartei ihre Erklärung derart formulieren wird, daß sie die Politik des neuen Kabinetts für unverfänglich hält. Die Deutschnationalen sind entschlossen, das Votum abzulehnen; ob sie darüber hinaus eine Mißtrauenserklärung einbringen werden, ist noch ungewiß. Eine ähnliche Haltung nehmen die Kommunisten ein. Mithin ist dem Kabinett Wirth eine Mehrheit gesichert, wenn man auch nicht sagen kann, daß sie sehr stark sein wird. Der endgültige Wortlaut der Erklärung der Regierungsparteien stand gestern abend noch nicht fest; heute vormittag tagen noch einmal die Demokraten und das Zentrum.

Die Friedensmöglichkeit im Sommer 1917

Von Prof. Dr. Hermann Jordan, Erlangen.

Als im Jahre 1919 der damalige Reichsminister Erzberger in außerordentlich schwieriger Lage gegenüber schwerwiegenden Angriffen gegen seine Politik und Persönlichkeit seitens der parlamentarischen Rechten sich befand, brachte er nach dem Satze, daß der Hieb die beste Parade sei, die Behauptung vor, daß im Herbst 1917 durch die damalige kaiserlich deutsche Regierung, besonders durch den Reichskanzler Michaelis, eine Friedensmöglichkeit zunichte gemacht sei; mit Tränen im Auge habe damals am Ende September 1917 der Nuntius Pacelli ihm das Scheitern seiner und Erzbergers Friedensbemühungen durch den deutschen Widerstand mitgeteilt. Da niemand gegenüber dieser Behauptung genügend orientiert war, war in der Nationalversammlung größte Erregung und die Lage im Augenblick für Erzberger gerettet.

Es ist nun einige Zeit seit dieser Episode vorübergegangen, mancherlei ist darüber veröffentlicht worden, und es wird nun an der Zeit sein, das zusammenzufassen, was wir über die Friedensmöglichkeit im Sommer 1917 einwandfrei wissen.

Nachdem die unglückselige Polenbefreiungspolitik infolge der antizaristischen Einstellung des Herrn von Bethmann Hollweg, der Demokratie und der Sozialisten im Jahre 1917 die Möglichkeit eines rechtzeitigen Friedens mit einem noch gefestigten Rußland verschüttet hatte, handelte es sich im Jahre 1917 darum, durch energische Kriegführung die Westmächte vor die Gefahr ihres kriegerischen Zusammenbruches zu stellen und dadurch friedenswillig zu machen. Alle Zeichen der Schwäche der Mittelmächte in Heer, Heimat und der Politik mußten vermieden werden, bis unsere Gegner die Möglichkeit ihres Niederbruches an sich sehend, anfingen ernsthaft mit uns zu reden, denn unsere Gegner wußten so viel von unseren Schwierigkeiten, um nur dann an ihren eigenen Zusammenbruch zu glauben, wenn wir bis zum äußersten entschlossen blieben.

Nach allem, was wir bisher wissen, hat diese Taktik im Frühsommer des Jahres 1917 begonnen, sich in steigendem Maße geltend zu machen, so daß in den Monaten Mai bis Juli 1917 eine gewisse Friedensneigung, oder, vorsichtiger ausgedrückt, ein gewisses Nachlassen der unnachgiebigen Haltung sowohl bei England als auch bei Frankreich eingetreten war, um dann seitdem der entgegengesetzten Strömung wieder zu weichen.

Das Sinken der Stimmung bei der Entente im Frühsommer 1917 ist erklärlich. Der U-Bootkrieg zehrte auf das stärkste an der Kraft der Westmächte; Churchill hat ja am 12. Januar 1919 gesagt: „Nur noch ein wenig mehr, und der Unterseebootkrieg hätte uns alle durch Hunger zur unbedingten Uebergabe gezwungen." Die Hoffnung auf das Eingreifen Amerikas stand noch in weiter Ferne, der Niederbruch Rußlands vollzog sich seit der ersten Revolution im März 1917 unaufhaltsam. Auf die Champagneoffensive im Frühjahr 1917 hatten die Franzosen große Hoffnung gesetzt, sie war zusammengebrochen und im Anschluß daran entstanden in der französischen Armee in 90 Regimentern schwere Meutereien, die nur mit größter Mühe niedergeschlagen werden konnten. Dagegen sahen die Ententestaaten die gewaltigen militärischen Leistungen der Mittelmächte und den starken sich in der deutschen obersten Heeresleitung verkörpernden entschlossenen Willen zum endgültigen Erfolge.

So kam es, daß die Ententestaaten sich im Juni 1917 vor die ernste Möglichkeit ihres Niederbruches gestellt sahen und vor die Aussichtslosigkeit weiterer Opfer an Blut, Geld und Prestige. Die geistliche Diplomatie erkannte damals, daß der psychologische Augenblick für eine Friedensvermittlung gegeben sei. Charakteristisch dafür, daß der Schlüssel zum Frieden nicht bei den Mittelmächten, die zu einem billigen Frieden sich längst bereit gezeigt hatten, sondern bei den Ententestaaten lag, ist es, daß Papst Benedikt XV. sich zuerst an die Ententestaaten wandte. Der schwierige Punkt war naturgemäß dabei, ob Frankreich auf Elsaß-Lothringen, sein Kriegsziel, verzichtete, oder sich wenigstens mit einigen französisch sprechenden Stücken begnügte. Das scheint tatsächlich im Juni 1917 der Fall gewesen zu sein, so daß der deutsche Nuntius Pacelli am 26. Juni 1917 mit Herrn von Bethmann Hollweg ein von den Westmächten gebilligtes Friedensprogramm verhandelte, das Elsaß-Lothringen bei Deutschland beließ, und nur französisch sprechende Stücke an Frankreich gab. Die Verhandlungen mit Bethmann Hollweg und dann mit dem Kaiser ergaben die Bereitwilligkeit Deutschlands, auf der vom Papst vorgeschlagenen Basis zu verhandeln. Die Voraussetzung für die Durchführung dieser Friedensmöglichkeit war nun vor allem die, daß kein Ereignis eintrat, welches den Westmächten wieder Mut gab, den Kampf bis aufs äußerste fortzusetzen. Jeder größere militärische Rückschlag konnte da verderblich wirken, wie vor allem auch jedes

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192106032-15/fragment/page=0001

Schwächezeichen der Regierungen der Mittelmächte oder ihrer Volksvertretungen.

Die militärische Leitung zeigte sich der Aufgabe gewachsen. Eine eindrucksvolle Offensive führte das Ostheer im Juli 1917 von Tarnopol bis an den Zbrucz, die Unterseebootblockade wirkte aufs kräftigste. Die Schwächezeichen kamen dagegen vom deutschen Reichstag und von der österreichisch-ungarischen Regierung. Im Hauptausschuß des Reichstages hielt der Reichstagsabgeordnete Erzberger am 6. Juli 1917 eine Rede, über die sofort soviel in die Oeffentlichkeit und zu den feindlichen Regierungen drang, daß man erfuhr, daß Erzberger unter großer Bewegung des Hauptausschusses die Lage der Mittelmächte in der düstersten Weise geschildert habe, da Oesterreich-Ungarn am Zusammenbrechen sei und die Siegesaussichten der Entente glänzend seien. Wenn es nun dabei geblieben wäre, so wäre es nicht so schlimm gewesen; ja, der mit dieser Rede zusammenhängende Sturz des unglückseligen Herrn von Bethmann Hollweg hätte als Zeichen des entschlossenen Willens der Mittelmächte günstig wirken können, und man hätte dadurch den Eindruck der Rede eines Abgeordneten, der Mut und Nerven verloren hatte, verwischen können. Aber nun verkündete die Reichstagsmehrheit der Linken unter Erzbergers Führung diesen Zusammenbruch ihrer Zuversicht auf den Enderfolg durch die Friedensresolutionen vom 19. Juli 1917, wenn auch mit verklausulierten, so doch durchsichtigen Worten aller Welt und den laut aufhorchenden, schon zum Einlenken bereiten Ententestaaten. Eine größere politische Torheit hätte es in dieser Lage nicht geben können.

Dazu trat nun im selben Juli 1917 ein zweites Ereignis. Die Ententestaaten bekamen den außerordentlich düsteren Geheimbericht des Grafen Czernin in die Hand, den dieser am 12. April 1917 an Kaiser Karl über die angeblich katastrophale Lage der österreichisch-ungarischen Monarchie übergeben hatte. Wer an dieser verderblichen Indiskretion schuld ist, ist bisher noch nicht einwandfrei festgestellt. Sicher ist, daß Erzberger am 25. Juli 1917 den Bericht vor einem größeren Kreise, dem Reichsausschuß der Zentrumspartei, verlesen hat, und die Wahrscheinlichkeit ist groß, daß der Bericht durch Erzbergers Indiskretion zu unseren Feinden kam. Jedenfalls ist der Bericht am Ende Juli 1917 in der Hand der französischen und englischen Regierung gewesen.

Wir können feststellen, daß die Wirkung dieser beiden Ereignisse vom Juli sich bereits im August 1917 zeigte. Mit dem Friedensversuch des Papstes gingen nämlich Verhandlungen zwischen Oesterreich-Ungarn und der Entente einher, über die wir jetzt durch die vor kurzem in Paris erschienenen Memorien des Prinzen Sixtus von Bourbon authentisch orientiert sind. Während die Entente einschließlich Frankreichs Ende Juni auf den Verzicht auf Elsaß-Lothringen eingegangen war, stellte sie nunmehr in den am 22. August 1917 den österreichischen Unterhändler Grafen Revertera in der Schweiz übergebenden Friedensbedingungen für Deutschland neben anderen sehr hohen Forderungen auch die Abtretung des ganzen Elsaß-Lothringen einschließlich des Saargebietes. Der Umschwung der Ententestimmung vom Verzweifeln am Endsiege zum Glauben an ihn liegt also genau zwischen dem 6. Juni und dem 22. August 1917. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß dieser Umschwung dadurch zustande kam, daß die Entente durch Czernins Bericht über den Niederbruch der Stimmung in Oesterreich-Ungarn, durch Erzbergers Vergehen über den Niederbruch der Stimmung entscheidender Kreise in Deutschland orientiert und dadurch anderer Meinung wurde.

Die päpstliche Politik hat trotz dieser Wendung der Entente versucht, den Friedensfaden noch etwas weiterzuspinnen. Wie weit sie von dem Umschwung bei der Entente orientiert war, ist nicht bekannt. Immerhin ist es bedeutsam, daß der Nuntius Pacelli im September 1917 (vor dem 22. September) zu dem preußischen Gesandten in München sagte, die deutsche Regierung müsse den Vermittlungsvorschlägen des Papstes besonders entgegenkommen, weil sie es wäre, die den Frieden wünschte. (Scheidemann, Papst usw. S. 24.) Das deutet daraufhin, daß man jedenfalls damals auf päpstlicher Seite über den Umschwung bei der Entente orientiert war. Die päpstliche Politik hat trotz der fast völligen Aussichtslosigkeit weiterer Verhandlungen versucht, den Faden ganz fallen zu lassen, da man von der Ententeseite her noch nicht völlig abgesagt hatte. Gerade in diese Zeit verlegt nun Scheidemann die „Sabotierung" des Friedens durch die deutsche Regierung. Es ließe sich vielleicht darüber reden, wenn er die Sabotierung etwa in die Zeit Mai—Anfang Juli verlegen könnte, was freilich unmöglich ist, aber jetzt im August und September 1917 war schwerlich noch etwas Ernsthaftes zu „sabotieren", nachdem jene beiden Ereignisse im Juli den Friedensversuch längst zerschlagen hatten und der große Umschwung der Entente zum weiteren Siegeswillen schon stattgefunden hatte. Es wird daher vermutlich der damaligen deutschen Regierung nicht schwer werden, diesen Versuch Scheidemanns, die Schuld der Zerschlagung der Friedensmöglichkeit von sich auf sie abzuschieben, zurückzuweisen. Der damalige Staatssekretär des Aeußern, Herr v. Kühlmann, dem gewiß kein Mensch Begeisterung für Fortsetzung des Krieges vorwerfen kann, und der ja der Vertrauensmann eines großen Teils der Anhänger der Friedensresolution war, hat ja schon öffentlich erklärt, daß es sich um „eine aufreizende demagogische Legende" handelte.

Wenn im August und September überhaupt noch verhandelt wurde, so lag das daran, daß die päpstliche Politik sehr ungern auf die Durchführung ihrer Pläne, die das Ansehen des päpstlichen Stuhles sehr gehoben hätte, verzichtete. Die wahre Lage enthüllt sich in dem Telegramm des päpstlichen Kardinalstaatssekretärs in Rom an den Nuntius Pacelli (vor dem 20. September), daß auf seiten der Entente „so wenig guter Wille sei" (Scheidemann S. 24). Daß bei dieser Lage der Dinge, die deutsche Regierung die Fortsetzung der Friedensvermittlung auf diesem Wege nicht für nützlich und vor allem für bedenklich hielt, einseitige Konzessionen zu machen, mit denen man sich öffentlich z. B. wegen Belgien ohne Gegenleistung die Hände band und dadurch in die Gefahr geriet, die eigene Friedensbereitschaft in die Anerkennung der Friedensnotwendigkeit durch uns umdeuten zu lassen, was durch Stärkung des feindlichen Willens für uns verderblich wirken mußte. Die deutsche Regierung versuchte daher auf anderem Wege die Verständigung mit England, was freilich auch nicht zum Ziele führte, da die Erfolgsicherheit der Entente durch das Offenbarwerden des Niederbruchs der deutschen Regierung unendlich gewachsen war. Nun, das alles wird sich gewiß einwandfrei feststellen lassen und besser als es nach den Scheidemann in die Hände gespielten, aus dem Zusammenhang gerissenen Dokumentenauszügen möglich ist. Und wenn wirklich Herr von Kühlmann im September 1917 einen „Friedensstrohhalm" — ein Ausdruck, den Scheidemann selbst einmal für alle diese Friedensversuche gebraucht — geknickt haben sollte, so war es eben nur ein Strohhalm, und Scheidemann muß ja selbst zugestehen, daß kein Mensch sagen könne, ob dem Versuche schließlich ein Erfolg beschieden gewesen sein würde, wenn man es irgendwie anders gemacht hätte.

Denn der Erfolg hing ja gar nicht — und das ist der grundlegende Irrtum Scheidemanns — an der Friedensbereitschaft Deutschlands oder gar an der öffentlichen Verkündigung derselben. Er wurde vielmehr durch die letztere außerordentlich erschwert. Der einstige französische Antimilitarist Hervé schrieb nach der Friedensresolution in der „Viktoire": „Die Deutschen würden nicht an alle Türen anklopfen, wenn sie nicht fühlten, daß ihre Kraft zu Ende gehe." Dahin wirkten — wir glauben es gern, ungewollt — die Aktionen Scheidemanns und seiner Freunde. Der einzige wirkliche Aktivposten für die Herbeiführung des Friedens blieb immer das Gefühl unserer Feinde, einem unerschütterten Gegner gegenüberzustehen; blieb ihnen dies Gefühl, so mußte früher oder später eine Vermittlung zum Ziele führen, mochte sie vom Papste oder irgend einer anderen Stelle ausgehn. Dieses auf unseren Feinden schwer lastende Gefühl ihnen genommen zu haben, ist das Ergebnis des Bekanntwerdens des Czerninschen Briefes, der Erzbergerschen Aktion vom 6. Juli und der Friedensresolution vom 19. Juli 1917.

Der Fehler Czernins war der, daß er, statt Politik der Mittelmächte zu treiben, Sonderpolitik der schnellen Befreiung Oesterreich-Ungarns vom Kriege trieb. Der Fehler Erzbergers, Scheidemanns u. a. war der Fehler dessen, dessen Blick nicht weit genug geht, um über die Interessen der eigenen Person, der eigenen Parteirichtung oder Klasse hinaus, Staatspolitik im höheren Sinne zu treiben und die außerpolitischen Wirkungen seiner Aktionen richtig abzuschätzen. Solche politischen Fehler aber werden in ernsten Zeiten zu Schädigungen des Staates, an denen ein Volk zugrunde geht.

Scheidemann und seine Freunde haben sich über den entschiedenen Vernichtungswillen unserer Feinde getäuscht und dadurch die Widerstandskraft eines tatsächlich um Leben und Freiheit ringenden Volkes schwer geschädigt, eines Volkes, das jedenfalls seit Ende 1916 nur dann gerettet werden konnte, wenn die Feinde an dem entschlossenen Heroismus unseres Volkes ihre Pläne scheitern sahen. Man kann nicht erwarten, daß Scheidemann und seine Freunde diesen Irrtum öffentlich eingestehen, aber das kann das deutsche Volk verlangen, daß Männer wie Scheidemann, die an unserem Elend durch ihre Politik in erster Linie schuldig sind, nicht durch falsche Beschuldigungen gegen andere die schwere Schuld, die auf ihnen lastet, auf andere abzuwälzen suchen.

Bemerkenswerte Geständnisse

Die „Kölnische Ztg." gibt aus der finnischen Fachzeitung „Pappers-Trävarnoch Industritidskrift för Finland", Helsingfors, in Nr. 9 vom 15. Mai d. J. unter der Ueberschrift „Belgische Aufrichtigkeit" eine Mitteilung wieder, die, ins Deutsche übersetzt, folgendermaßen lautet:

„Eins der führenden Eisenwerke in Belgien hat in einem Prospekt an seine Kunden auf folgende Weise Reklame für sein Unternehmen gemacht:

„Unter der deutschen Besetzung wurden unsere Werke so modernisiert, daß wir nun mit Erfolg mit der deutschen Eisenindustrie konkurrieren können, um so mehr, als die deutschen Werke das Vielfache an sozialen Unkosten zu tragen haben als wir."

Diese offenherzigen Auslassungen stellen die phantastischen Schadenersatzansprüche in ein eigentümliches Licht."

Und da redet man in Deutschland von ihrer „freudigen Erfüllung."

Belgische Hoffnungen

w. Brüssel, 3. Juni.

In der Kammer erklärte bei der Beratung des Etats des Ministeriums des Auswärtigen Minister Jaspar, Deutschland habe den ersten Beweis guten Willens gegeben. Man solle ihm Glauben schenken. Die Wirthsche Regierung sei durchaus entschlossen, die durch den Vertrag von Versailles auferlegten Verpflichtungen zu erfüllen. Die belgische Regierung werde ihr die Aufgabe gewiß nicht erschweren. Man betrete einen Weg, der den politischen und wirtschaftlichen Frieden endgültig sichere. Belgien trete entschlossen für den westlichen Block ein, der Frankreich, England, Italien und Belgien umschließen müsse und auf dem Belgiens Sicherheit beruhe. Im Konzern der Entente sei Belgien zu einer wichtigen Rolle berufen. Indem die Regierung der Vereinigten Staaten es abgelehnt habe, die unannehmbaren Vorschläge Deutschlands weiterzuleiten, habe sie der Sache des Friedens einen Dienst erwiesen. Der Minister gab der Hoffnung Ausdruck, daß eine belgisch-englische die belgisch-französische Entente vervollständigen werde.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat laut „Vorwärts" beschlossen, folgenden Antrag zu stellen: Der Reichstag wolle beschließen, den Reichskanzler zu ersuchen, die Urteile der Sondergerichte unter dem Gesichtspunkt möglichster Begnadigung nachprüfen zu lassen und dem Reichspräsidenten bloße Mitläufer der Aufruhrbewegung in weitem Umfange zur Begnadigung zu empfehlen.

Schloß Scharfenstein abgebrannt. Das der Familie v. Einsiedel gehörige Schloß Scharfenstein im Zschoppau-Thale ist in der Mittwoch-Nacht durch Feuer größtenteils vernichtet worden. Auch die Stall- und Wirtschaftsgebäude wurden ein Raub der Flammen. Die Entstehungsursache ist nicht bekannt.

Geheimrat Professor Dr. Friedrich, Leiter des Friedrichstädter Krankenhauses, Ehrenbürger der Stadt Dresden und Mitglied vieler wissenschaftlicher Vereinigungen, ist vergangene Nacht im Alter von 86 Jahren gestorben.

Oberschlesische Folgen. Die Firma Tielsch u. Co. mußte wegen Kohlenmangels 450 Arbeiter und Arbeiterinnen entlassen.

Tschitscherin ist als Kommissar für auswärtige Angelegenheiten zurückgetreten. Er soll durch Litwinow ersetzt worden sein.

Leipziger Madrigal-Vereinigung

Eine der schönsten Blüten weltlicher Geselligkeit im 16. Jahrhundert ist das Madrigal. Die musikalische Form, in der diese fein erotische Kunstpoesie eingekleidet wurde, stammt aus Venedig und trat von da aus einen Siegeszug durch die ganze gebildete Welt an. Tausende dieser meist fünfstimmigen Lieder sind uns erhalten geblieben und verkünden noch heute mit ungeschwächter Beredtsamkeit das vornehme und echte musikalische Empfinden längst entschwundener Zeiten. Später mußte die Gattung dem begleiteten einstimmigen Liede weichen. Nur in London hielt sich die Pflege des Madrigalgesanges bis auf den heutigen Tag. Auf dem Festlande verdanken wir ihre Wiederbelebung hauptsächlich der Amsterdamer Vereinigung, die unter ihrem Leiter de Lange vor etwa drei Jahrzehnten auch im benachbarten Leipzig sang, und dem Berliner Madrigalchor unter Thiel. Wer jemals die unvergleichlichen Leistungen dieser beiden Chöre gehört hat, weiß, welche lebendige Kraft auch heute noch die Musik der alten Meister ausströmt. Es ist daher mit aufrichtiger Freude zu begrüßen, daß sich auch anderswo kunstfertige Sänger zusammenfinden, um dem Madrigal wieder eine Stätte in der Musikpflege der Gegenwart zu erobern. Die Leipziger Madrigal-Vereinigung, die sich gestern in der Loge zu den drei Degen vorstellte, hat aber noch einen weiten Weg vor sich, ehe sie ihre künstlerischen Ziele erreichen wird. In der Wiedergabe der Motetten und Madrigale von Palestrina Arkadelt, Lotti, Schein, Orlando di Lasso u. a. wurde schnell und deutlich klar, daß der kleine Chor über dürftiges Anfängertum noch gar nicht hinausgekommen ist. Es mangelte an sauberer Intonation und an stimmlichem Schmelz der Mitwirkenden. Die bewegte Rhythmik wurde ohne jede Anmut behandelt. Von einer künstlerischen Einführung in den Stil war gar keine Rede. Es ist dem Dirigenten Alfred Birnbacher-Lange, der sich ja jüngst in einem Konzert von „Sang und Klang" als ganz verständiger Chormeister auswies, nur anzuraten, seine Madrigal-Vereinigung durch Aufnahme frischer Stimmen zu ergänzen und tüchtig Vortragskultur zu treiben. Dann erst wird sein sonst verdienstliches Streben in der Oeffentlichkeit seinen Lohn finden. Prof. Dr. W. Kaiser.

Wunderliche Büchertitel

Der Titel eines Buches ist bekanntlich nicht unwichtig. Es gibt Bücher, die lediglich wegen ihres geschickt gewählten Titels Glück machten, andere, die wegen ihres unauffälligen und den Gegenstand des Buches schlecht verratenden Titels wenig Beachtung fanden. Mit Recht haben daher die Fanzosen ganz besonderen Wert auf die Titel ihrer Werke gelegt. Victor Hugo erzählt einmal, daß er, um sein Werk dem Verleger rechtzeitig abzuliefern, sich mit einer Flasche Tinte eingeschlossen habe, und diese freiwillige Gefangenschaft nicht eher aufgab, als bis sein Werk fertig war. Er wollte sein Buch „Der Inhalt einer Tintenflasche" nennen, gab aber dann doch dem Verlage nach und nannte es „Notre Dame de Paris". Doch fand sein Freund Alphonse Karr jenen anderen Titel so zugkräftig, daß er ihn für eine Sammlung Novellen wählte.

Ganz besonders überschwängliche und phantastische Titel sind bei den orientalischen Völkern Sitte, und von diesen ging der Brauch auf die Verfasser der Erbauungsbücher über. Fast bei allen Völkern finden sich theologische Schriften und Erbauungsbücher mit wunderlichen hyperbolischen Titeln. Ein Geistlicher, der die Psalmen der Adventszeit zum Gegenstand seiner Betrachtungen machte, nannte diese: „Das süße Mark und die schmackhafte Sauce der saftigen Gebeine der Heiligen im Advent". Ein anderes Erbauungsbuch heißt: „Die königliche Post nach dem Paradiese, sehr nützlich für solche, welche dorthin zu gehen wünschen". Ein Asketiker hat die Welt beschenkt mit einem Werke: „Der Kratzer der Eitelkeit; ein geistliches Kissen, notwendig um auszurotten das Laster und zu pflanzen die Tugend". Philipp Bosquier, ein flämischer Mönch, veröffentlichte eine Tragödie unter dem Titel: „Das kleine Rasiermesser weltlichen Schmuckes". Das 16. Jahrhundert überbietet in seinen Buchtiteln alles an Extravaganz. So schrieb Pater Automa de la Chauci: „Die fromme Lerche mit ihren Trillern". Ein anderes Werk von ihm heißt: „Brod gebacken in der Asche, welches von einem Engel dem Propheten gebracht wurde, um den Sterbenden zu trösten". Ein anderer Titel lautet: „Die Schule des Eucharist, gegründet auf die wunderbare Verehrung, welche Bestien, Vögel und Insekten bei verschiedenen Gelegenheiten dem heiligen Sakrament des Altars erwiesen haben".

Ein Büchertitel soll nicht zuviel vom Inhalt verraten, aber doch soviel davon sagen, daß man weiß, was man zu erwarten hat und gespannt darauf ist. Aber es ist nicht leicht, einen guten Titel zu finden, der nicht nur bezeichnend ist, sondern auch schön klingt. Berthold Auerbach galt seinerzeit als guter Titelfinder. Zahlreiche Romane von Dichtern seiner Zeit, die sich deshalb an ihn wandten, so Ebers, Spielhagen und viele andere verdanken ihm die zugkräftigen Titel.

Professor Dr. Georg Holz †

Der planmäßige a. o. Professor der deutschen Sprache und Literatur an der Universität Leipzig, Dr. phil. Georg Holz, ist in der vergangenen Nacht einem Schlaganfall erlegen.

In dem Verewigten starb ein Fachgelehrter, der auf dem Gebiete der deutschen Sprache und Literatur verschiedene Werke veröffentlicht hat, die seinen Namen bekannt machten und ihm dauernde Erinnerung sichern. — Georg Holz wurde am 24. Dezember 1863 in Chemnitz geboren und besuchte dort die höhere Bürgerschule und das Gymnasium. 1884 bezog er die Universität Leipzig, wo er 1889 zum Dr. phil. promovierte und sich im darauffolgenden Jahre als Privatdozent an der Universität Leipzig niederließ. Sechs Jahre später, 1896, wurde er zum außerordentlichen Professor ernannt und erhielt im Jahre 1908 einen Lehrauftrag für deutsche Sprache und Literatur.

Die wissenschaftlichen Arbeiten von Georg Holz erstrecken sich sämtlich auf das Gebiet der Germanistik und erörtern verschiedene hierin auftauchende Fachprobleme.

In Professor Georg Holz verliert die germanistische Wissenschaft einen ihrer langjährigen und treuen Mitarbeiter, der sich namentlich um die textkritischen Untersuchungen verdient gemacht und sie mit Genauigkeit durchgeführt hat. Wer ihm menschlich näher treten konnte, schätzte ihn als einen liebenswürdigen, entgegenkommenden und namentlich offenen Menschen. Seine Freunde und Schüler werden den plötzlichen Tod des germanistischen Forschers tief betrauern.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192106032-15/fragment/page=0002

Die Ermordung Talaat Paschas,

des ehemaligen türkischen Großveziers, bildete gestern den Gegenstand einer umfangreichen Verhandlung vor dem Schwurgericht des Landgerichts II Berlin. Die Anklage wegen **Mordes** richtet sich gegen den türkischen Staatsangehörigen, Studenten der Mechanik, Salomon Teilirian, der beschuldigt ist, am 15. März den früheren türkischen Großvezier Talaat Pascha ermordet zu haben. Da der Angeklagte der deutschen Sprache nicht mächtig ist, sind zwei Dolmetscher der armenischen und der französischen Sprache geladen.

Unter den zahlreichen von der Anklage und der Verteidigung geladenen Zeugen befindet sich die Witwe des Ermordeten, Frau Talaat Pascha, General Liman von Sanders, Lektor Hahn-Charlottenburg. Als Sachverständige sind anwesend Geh. Sanitätsrat Dr. Schmielinsky-Charlottenburg, Prof. Dr. Cassirer, Professor Forster, Geh.-Rat Prof. Liepmann, Medizinalrat Dr. Störmer, prakt. Arzt Dr. med. Schloß, Kaufmann Vahen, Hofbüchsenmacher Barella.

Der jetzt 24 Jahre alte Angeklagte ist in Pakaritsch in der Türkei geboren und hat von früher Jugend an in Erzingjan in Türkisch-Armenien gelebt. Auf Befragen des Vorsitzenden schildert er zur Vorgeschichte der Tat ausführlich die türkischen Greuel in Armenien. Im Jahre 1915 sei die armenische Bevölkerung dieses Ortes durch die Nachricht in die höchste Erregung versetzt worden, daß die türkische Regierung gewaltsame Maßregeln gegen die Armenier ergreifen werde. Er war damals 18 Jahre alt. Es sei plötzlich das Gerücht gekommen, daß die Schulen geschlossen werden und die angesehensten Personen der Stadt weggebracht werden würden. Das sei denn auch geschehen, die Bevölkerung sei in Kolonnen unter Führung von Gendarmen und Soldaten, denen sich zahlreicher Pöbel angeschlossen habe, weggeschleppt worden, nachdem man den Leuten ihr Geld und ihre Habe weggenommen und es sei dann ein Massakre veranstaltet worden, dem auch seine Eltern und Geschwister zum Opfer gefallen seien. Er selbst habe, nachdem seinem jüngsten Bruder mit einem Beil der Schädel gespalten worden sei, einen Schlag auf den Kopf erhalten, so daß er bewußtlos zu Boden stürzte. Nach seiner Meinung sei er erst nach 2 Tagen wieder zu sich gekommen. Der Angeklagte schildert mit Hilfe des Dolmetschers, schwer verständlich, sein ruheloses Hin- und Herwandern in Persien und anderen Ländern. Als er gehört, daß seine Vaterstadt wieder befreit sei, sei er dorthin zurückgekehrt; habe aber nur noch zwei Familien der früheren armenischen Bevölkerung vorgefunden. Als er sein verwaistes und verödetes Vaterhaus betreten, sei er völlig haltlos geworden, ohnmächtig zusammengesunken und habe seitdem mehrfach solche Anfälle gehabt. Von seinen Eltern wußte er, daß sein Vater etwas Geld in der Erde vergraben gehabt hatte, er habe danach gefahndet und auch 4800 türkische Pfund ausgraben können. Er sei dann nach Tiflis gegangen, habe dort russisch gelernt; nach zweijährigem Aufenthalt dortselbst sei er Anfang Februar 1919 nach Konstantinopel gegangen.

Nach weiteren Bekundungen von Zeugen, die ergeben, daß der Angeklagte bei der Tat überlegt gehandelt haben will, wird Geheimrat Lepsius als „Sachverständiger" in der Armenierfrage vernommen. Er führt u. a. aus: Die allgemeine Deportationsorder wurde im April 1915 vom jungtürkischen Komitee beschlossen und von Talaat als Minister des Innern und Enver als Kriegsminister angeordnet. Die Deportation hat die gesamte armenische Bevölkerung der Türkei mit gewissen Ausnahmen betroffen. Vor dem Kriege gab es 1 850 000 Armenier in der Türkei. Die Order ging dahin, die Armenier in den Nordrand der mesopotamischen Wüste zu deportieren. Von der ostanatolischen armenischen Bevölkerung sind kaum 10 Prozent am Ziel angekommen, die anderen, Männer, Frauen und Kinder, sind unterwegs durch Hunger, Krankheit, Massakres umgekommen. Günstiger lag es bei den aus Südanatolien, Zilizien deportierten Massen. Der Weg war kürzer, auch wurden z. T. Bahnen benutzt. Diese Bevölkerung ist nur dezimiert worden. Die Türken sagten, daß sie das Beispiel ausgeführt haben, das die Engländer in den Konzentrationslagern der Buren gezeigt haben. Verschont blieben 200 000 Armenier in Konstantinopel, Smyrna Aleppo. Das ist das Verdienst von General v. Liman und des deutschen Konsuls von Aleppo Roessler. Auch General v. d. Goltz verhinderte in Mossul die Verschickungen.

General Exzellenz Liman von Sanders fügt den Ausführungen des Prof. Lepsius einige Bemerkungen von militärischem Gesichtspunkte hinzu. Alles, was in Armenien geschehen ist, sei in zwei Teilen zu betrachten. Erstens bestand ein Befehl der jungtürkischen Regierung in bezug auf die Deportation der Armenier. **Zweitens aber sind die Kämpfe, die in Armenien stattgefunden haben, daraus entstanden, daß die Armenier sich ihrer Haut wehrten gegen die angeordnete Entwaffnung, der sie sich nicht fügen wollten, und daraus, daß sie zugunsten der Russen gegen die Türken aufgetreten sind.** Die jungtürkische Regierung hat die Deportation der Armenier verfügt auf Berichte der Zivil- und Militärbehörden hin. Betont muß werden, daß die Armeeführer und kommandierenden Generale im Kaukasus stets Türken waren; das muß betont werden, weil in der Oeffentlichkeit so viele falsche Behauptungen aufgestellt worden sind. Die türkischen Gendarmen waren vor dem Kriege recht gut, gewissermaßen eine Elitetruppe von 85 000 Mann, nachher sind sie in die verschiedenen Truppenkörper verteilt worden. Nachher wurden Hilfsgendarmen eingestellt, die zum großen Teil aus nicht guten Elementen bestanden, diesem Umstande muß man Rechnung tragen: es sind nicht türkische Soldaten gewesen, sondern ein sehr übler Ersatz, den man als Notbehelf gebrauchte. Man muß auch in Erwägung ziehen, daß die dortigen Etappen sehr kläglich waren und nicht nur zahlreiche Armenier, sondern auch zahlreiche Türken an Entkräftigung zugrunde gegangen sind. Die deutsche Regierung hat alles getan, was sie nach Lage der Dinge damals tun konnte. Sie hat in verschiedenen Fällen durch Vermittlung des Botschafters Grafen Metternich und des Markgrafen Pallavicini gegen solche Greuel energisch Stellung genommen. Kein deutscher Offizier ist jemals an einer solchen Maßregel gegen die Armenier beteiligt gewesen. Ich habe nie einen Befehl von Talaat erhalten, sondern nur einige kleinere von Enver, die nicht erfüllt werden konnten, weil sie vielfach unsinnig waren. In einem besonderen Falle bin ich ganz energisch gegen eine beabsichtigte Deportation eingeschritten und habe gedroht, daß ich die Gendarmen totschießen lassen würde, wenn ein Armenier deportiert würde. Es ist eine der größten Verleumdungen der ausländischen Presse, daß die deutschen Offiziere und auch die Beamten an irgendeiner solchen Greuelmaßregel sich beteiligt hätten. Gerade das Gegenteil ist der Fall. Wieweit Talaat Pascha persönlich an den Verordnungen über die Deportationen beteiligt war, kann ich nicht sagen, sie sind von dem Komitee geschaffen und vom Ministerrat angeordnet. Die Durchführung lag in den Händen der Wals und der entsetzlichen Gendarmen.

Die Schilderungen über die Greueltaten gegen die Armenier werden durch den katholischen Bischofsvertreter Monsignore Krikoris Balakian, der aus Manchester (!) direkt zum Termin gekommen ist, in gebrochenem Deutsch in ausgiebigster Weise vermehrt. Auf Befragen der Verteidiger bestätigt der Zeuge, daß nicht nur in Armenien allgemein die Ueberzeugung herrscht, daß Talaat Pascha der Verantwortliche für die Greuel war.

Es folgen dann die Gutachten der medizinischen Sachverständigen über den Geisteszustand des Angeklagten.

Medizinalrat Dr. Störmer hat keinen Zweifel daran, daß der Angeklagte ein Epileptiker ist. Dies müsse bei der Beurteilung seiner Tat ins Gewicht fallen. Er könne aber nicht sagen, daß § 51 StGB. anwendbar sei; der Angeklagte befand sich bei Begehung der Tat nicht in einem epileptischen Zwangszustande, die freie Willensbestimmung war nicht ausgeschlossen. Die anderen Sachverständigen wollen den § 51 angewandt wissen.

Hierauf wird die Verhandlung um 6½ Uhr auf Freitag früh vertagt.

Volkswirtschaftlicher Teil

Kohlensteuer auf ausländische Kohle

Auf eine Anfrage einiger Abgeordneten betreffs der Kohlensteuer auf Auslandskohle ist diesen von dem Minister für Handel und Gewerbe folgende Antwort zugestellt worden: Bei der Unklarheit der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse läßt sich zurzeit nicht übersehen, wie sich der Kohlenmarkt im Inland gestalten wird. Die Reichsregierung hat daher vorläufig von einer Aenderung in dem bisherigen Verfahren der Erhebung der Kohlensteuer auf ausländische Kohle Abstand genommen. Welche Maßnahmen die Entwicklung der Verhältnisse notwendig macht, wenn sich die Verhältnisse besser übersehen lassen, wird von der Lage des Kohlenmarktes und dem Stand der Valuta abhängen. Hierzu wird von den Antragstellern geschrieben: Mit dem Inhalt dieser Antwort sind wir Antragsteller durchaus einverstanden. Wir hatten lediglich verhindern wollen, daß in diesen ungeklärten Zeiten eine derartig einschneidende Maßnahme getroffen würde, die wir für unüberlegt gehalten hätten. Daß die Entwicklung der Verhältnisse gelegentlich eine andere Maßnahme nötig machen könnte, ist ohne weiteres anzuerkennen. Jedoch muß die Reichsregierung sich bewußt sein, daß sie die verschiedenen Faktoren, die zu einer neuen Maßnahme zu führen sie berechtigen könnten, auf das genaueste abgewogen werden müssen.

Der Ledermarkt im Mai

Die Zurückhaltung der Käufer, die fast den ganzen Monat hindurch angehalten hat, scheint vorüber zu sein, denn gegen Ende des Monats wurde die Nachfrage nicht nur lebhafter, sondern man zeigte sich auch geneigter, höhere Preise zu bewilligen. Die ständig steigenden Rohhäutepreise lassen einen Rückgang der Lederpreise nicht erwarten, und da auch in allen Sorten Bedarf vorhanden ist, dürften sich auch die erhöhten Lederpreise immer mehr durchsetzen, wenn man die Betriebe aufrecht erhalten will. Gegenüber dem Monat April haben sich, wie aus der nachstehenden Statistik ersichtlich, die Lederpreise nicht wesentlich verändert und zwar kosteten: Eichenlohg. Rhein. Sohl- und Vacheleder, Hälften, im April 62—70 Mk., im Mai 65—70 Mk. für 1 Kilogramm; Eichenlohg. Rhein. Sohl- und Vacheleder Kernstücke, im April 85—95 Mk., im Mai 88—95 Mk. für 1 Kilogramm; Sohlleder in Hälften im April 48—54 Mk., im Mai 53—58 Mk. für 1 Kilogramm; Sohlleder in Kernstücken im April 75—80 Mk., im Mai 82—86 Mk. für 1 Kilogramm; Zahm-Vacheleder in Hälften im April 48—56 Mk., im Mai 52 bis 58 Mk. für 1 Kilogramm; Zahm-Vacheleder in Kernstücken im April 70—76 Mk., im Mai 75—82 Mk. für 1 Kilogramm; Rindbox schwarz im April 15—16 Mk., im Mai 18—20 Mk. für 1 Quadratfuß; Rindbox farbig im April 22—28 Mk., im Mai 24—28 Mk. für 1 Quadratfuß; Boxcalf schwarz im April 19 bis 22 Mk., im Mai 19—23 Mk. für 1 Quadratfuß; Boxcalf farbig im April 28—37 Mk., im Mai 30—37 Mk. für 1 Quadratfuß; Chevreaux schwarz im April 28—32 Mk., im Mai 28—32 Mark für 1 Quadratfuß; Chevreaux farbig im April 32—40 Mark, im Mai 34—42 Mk. für 1 Quadratfuß.

Gothaer Waggonfabrik—Fahrzeugfabrik Eisenach. Zwischen der Gothaer Waggonfabrik und der Fahrzeugfabrik Eisenach wurde die Fusion vereinbart derart, daß die Eisenacher Gesellschaft an die Gothaer übergeht. Für 5000 Mark alte Stamm- oder Vorzugsaktien der Fahrzeugfabrik Eisenach mit Dividende für 1920 werden 2000 Mark Aktien der Gothaer Waggonfabrik mit Dividende für 1920/21 und außerdem 250 Mark in bar gewährt. Die Gothaer Waggonfabrik erhöht zur Durchführung dieser Beschlüsse ihr gegenwärtig 10 Millionen betragendes Aktienkapital um 6,6 Millionen Mark und außerdem um weitere 8,4 Millionen Mark junge Aktien zur Schaffung von Betriebsmitteln; letztere ebenfalls mit Dividendenberechtigung für 1920/21. Von dem letzteren Betrag werden 8,3 Millionen Mark den alten Aktionären angeboten. Es ist beabsichtigt, das ganze Aktienkapital der Gothaer Waggonfabrik auch an der Frankfurter Börse einzuführen. Die Gothaer Gesellschaft wird ferner 2,5 Millionen Mark 6proz. Vorzugsaktien mit sechsfachem Stimmrecht ausgeben.

— **Lübecker Maschinenbau-Gesellschaft.** Die der Orenstein u. Koppel A.-G. in Berlin nahestehende Gesellschaft erhöht die Dividende für 1920 auf 12 (i. V. 8) Proz. auf 4,3 Mill. Mark Aktien. Die nur 25 Proz. eingezahlten 3½ Mill. Mark Aktien erhalten 3 (2) Proz. Der Bruttogewinn ist auf 18,80 (7,18) Millionen Mark, der Reingewinn auf 1,16 Millionen Mark (625 952 Mk.), die Abschreibungen auf 650 408 (350 565) Mark gestiegen.

— **Die Gründung der Neckar-A.-G.** fand in Stuttgart statt. Zweck der Gesellschaft ist der Bau des Neckar-Kanals von Mannheim bis Plochingen als Teil der Neckar—Donau-Großschiffahrtsstraße. Die Gesellschaft ist mit einem vorläufigen Kapital von 350 Mill. Mark ausgestattet.

— **Leipziger Bierbrauerei Riebeck u. Co. Akt.-Ges.** Die Generalversammlung genehmigte den Verschmelzungsvertrag mit der Altenburger Aktienbrauerei und beschloß dementsprechend die Erhöhung des Grundkapitals um 7 Mill. Mk.

Berliner Kindl-Brauerei A.-G. in Neukölln. Die Hauptversammlung beschloß die Erhöhung des Grundkapitals durch Ausgabe von 500 000 Mk. Stammaktien, 3 300 000 Mark Prioritätsstammaktien und 1 Mill. 6% Vorzugsaktien zwecks Uebernahme des Braukontingentes der Brauerei Königstadt, dem auch die Kontingente der Habel-Brauerei, des Münchener Brauhauses und der Deutschen Bierbrauerei A.-G. sowie der Brauerei Ablung u. Hoffmann und Franz Lamm in Potsdam gehören, wodurch sich der Braurechtsfuß der Berliner Kindl-Brauerei auf 1 100 000 Hektoliter hebt und die Berliner Kindl-Brauerei zu einer der größten Brauereien des Kontingents wird. Wie der Vorsitzende, Justizrat Abraham, ausführte, haben die schwierigen Verhältnisse im Braugewerbe noch keine wesentliche Veränderung erfahren. Wenn auch der Ankauf der Gerste jetzt den Brauereien freigestellt sei, so bestehe die Kontingentierung doch weiter.

Kapitalserhöhung der Bayerischen Elektrizitäts-Werke A.-G. in München. Die Aktionäre werden in der ordentlichen Generalversammlung außer den Regularien auch über eine Verdoppelung des Aktienkapitals von 6 auf 12 Millionen Mark zu beschließen haben.

Die **Mitteldeutsche Versicherungs-Aktiengesellschaft in Halle**, welche im vorigen Jahre ihr Kapital von 5 auf 8 Millionen Mark erhöhte, wird, wie verlautet, für das abgelaufene Geschäftsjahr zum erstenmal seit der Gründung eine Dividende zahlen. Man schätzt die Dividende auf 4—5 Prozent.

Handelsgerichtliche Nachrichten

In das Hallesche Handelsregister wurden eingetragen unter Abt. B Nr. 372 bei der Hugo Schneider Aktiengesellschaft, Abteilung Kupferwerk Trotha, in Halle, Zweigniederlassung der Hugo Schneider Aktiengesellschaft in Paunsdorf: Die Zweigniederlassung ist aufgehoben. — Unter Abt. B Nr. 388 bei der Firma Wiko-Waschmittelwerke, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Halle: Die Firma ist geändert in: Wipperling Waschmittelwerke, Gesellschaft mit beschränkter Haftung. — In das Genossenschaftsregister Nr. 54 ist bei der Genossenschaft Vereinigte Glasermeister zu Halle, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht, eingetragen: An Stelle des ausgeschiedenen Vorstandsmitgliedes Ernst Trabert ist Eduard Harmisch in Halle gewählt.

Mittags-Börsendienst der „H. Z".

[Eigene Drahtmeldungen]

Berlin, den 3. Juni 1921.

Börsenvorbericht.

Bei ruhigem Verkehr eröffnete die Börse fest auf Steigerungen für Mehrzahlpapiere von 3 bis 7 Prozent. Hoesch und Thale 10 Prozent, Uebersee 13 Prozent, Goldschmidt 18 Prozent. Lebhafter gehandelt bei mäßigen Besserungen waren Kaliaktien. Dagegen waren Deutsche Petroleumaktien (750) etwas niedriger. Devisen mäßig befestigt, still.

Vorkurse der Berliner Börse

	3. 6.	2. 6.		3. 6.	2. 6.
5% Dt. Reichsanl.	77,50	77,50	Elbert Farben	449,00	441,50
Berl. Handelsges.	210,00	211,00	Th. Goldschmidt	672,00	659,00
Comm.-u. Privatbk.	213,00	213,00	Höchster Farbw.	423,00	423,50
Darmst. Bank	181,50	182,00	Allg. Elektr.-Ges.	289,00	293,00
Deutsche Bank	309,50	309,75	Bergmann, Elektr.	305,50	304,00
Disconto-Ges.	253,25	252,00	Sachsenwerk	290,50	289,00
Dresdner Bank	224,50	224,00	Schuckert	244,00	235,50
Hambg. Paketf.	164,50	164,12	Siemens & Halske	277,00	280,00
Hansa	274,00	—,—	Adlerwerke	242,75	—,—
Nordd. Lloyd	143,25	142,75	Augsb.-Nürnb. Ma.	481,50	480,00
Bochum. Guss	455,00	450,00	Daimler	183,00	179,75
Dtsch.-Luxemburg	301,00	299,00	Dtsch. Waff. u. M.	534,00	523,00
Gelsenkirch. Bgw.	307,50	307,25	Dynamit Nobel	347,00	347,50
Harpener	458,50	452,25	Hirsch Kupfer	329,50	326,25
Laurahütte	323,00	319,00	Köln-Rottweiler	372,00	374,00
Mannesmann	591,00	580,50	Orenstein & Koppel	551,00	545,00
Phönix	702,00	697,75	Rheinmetall	353,00	—,—
Rheinstahl	439,00	437,00	Deutsche Kali	352,00	330,00
A.-G. f. Anilinf.	412,00	408,50	Steaua Romana	—,—	905,00
Badische Anilin	527,00	520,00	Otavi Minen	470,00	477,50

Devisen-Vorkurse

	3. 6. 21 Mittelkurse	2. 6. 21 Geld	2. 6. 21 Brief
Amsterdam	2210,00	2197,80	2202,20
Brüssel	534,00	536,95	538,05
Christiania	975,00	976,50	978,50
Kopenhagen	1140,00	1141,35	1143,65
Stockholm	1475,00	1478,50	1481,50
London	250,25	250,20	250,80
New-York	64,50	64,05½	64,10½
Paris	534,00	537,45	538,55
Schweiz	1130,00	1132,35	1138,65

* **Wagengestellung.** Im Eisenbahndirektionsbezirk Halle (Saale) (einschließlich der anschließenden Privatbahnen) wurden am 2. d. M. für Kohlen, Koks, Briketts und Naßpreßsteine gestellt 5667 Wagen zu 10 Tonnen.

* **Elbschiffahrt.** Am 2. Juni trafen die Kähne Nr. 342, 407, 1484, 1560 in Aken ein.

Gewinn-Auszug
der
17. Preuß.-Südd. (243. Preuß.) Klassen-Lotterie

5. Klasse. 19. Ziehungstag. 1. Juni 1921.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

Ohne Gewähr. Nachdruck verboten.

In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 390 Mark gezogen.

2 zu 40000 M 30002
10 zu 10000 M 3542 33534 78517 112181 201615
6 zu 5000 M 21418 52301 184913
88 zu 3000 M 6394 8643 12407 12855 29675 33411 36771 46645 53618 54385 57472 59696 69279 77236 79594 81127 83767 97428 99542 105135 106867 115171 117427 118480 119148 119816 132483 151123 152788 155426 157715 175962 176133 178027 180342 186812 191294 199246 199552 210868 218364 228190 231644 235633
196 zu 1000 M 5019 5287 6905 9362 9674 15318 17810 17846 21155 21686 25008 26624 27785 29047 29358 37686 40870 43797 47508 52019 52616 52949 54972 58868 59017 59426 60331 60655 61417 71878 7568[illegible] 76030 76727 76816 80482 88362 86916 87973 90239 92353 100128 101632 102900 104476 105761 107808 115842 117689 118379 118986 121961 125865 137453 137810 139338 140047 144784 146842 147027 148579 150897 150905 152778 153746 157352 161090 168205 168731 169189 175244 179122 182147 183578 183715 184668 187168 187391 189875 194008 194722 196291 196670 198345 200749 202937 204318 206044 216272 223005 224812 225101 226103 228071 229774 232030 236180 239436 239934
278 zu 500 M 6429 7593 8383 8690 11466 13001 14866 14959 15480 15746 16412 17876 20614 20748 23127 23955 24860 29069 32985 35692 35983 38289 39589 40953 43683 43874 44059 46121 49261 47738 48111 49209 49781 51523 53296 53692 57304 58613 59700 61380 63116 68939 70552 71501 72026 72989 73609 75297 76328 76755 77950 78452 86097 87729 88016 91172 93256 95128 96229 97115 102796 105114 105471 105490 106714 106943 107350 107357 110668 111301 115448 115523 116340 120349 121263 124328 124404 125515 125734 126979 128443 128581 129450 129999 131823 131833 132868 134593 136574 137035 137717 140545 144138 144663 150010 152517 153844 159607 166589 168001 168240 169425 171018 171366 174635 175351 177484 178639 182186 189651 190932 191742 194619 198916 199219 202194 203665 205837 206272 208263 208308 209514 212254 213846 215384 215636 216782 218187 218386 220457 221099 221746 222472 226207 226564 233020 237175 238387 239419

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 390 Mark gezogen.

2 zu 50000 M 100746
4 zu 30000 M 156706 229827
2 zu 10000 M 103279
4 zu 5000 M 73300 207985
116 zu 3000 M 2253 5978 11694 16848 17061 25340 34303 47685 49858 55496 56587 68[illegible]19 66091 71527 79928 87451 91307 100900 104042 105656 107271 107819 109636 112084 113957 119476 127823 129088 137531 140275 144828 145197 145291 149019 152123 156738 161669 161805 163026 170929 174452 176396 180557 180588 183091 192106 198448 204123 204746 205812 208281 211913 217440 226687 232184 234042 235166 238913
192 zu 1000 M 2940 4178 14894 16524 19315 21888 24792 26643 31005 37791 40415 42908 43993 48456 49061 51111 5137[illegible] 58451 60309 64485 65665 68096 68158 68718 69374 72623 75332 75360 79351 84837 86275 86360 88189 88508 88815 89687 97480 98951 103683 103801 108538 109300 111477 111902 117652 117970 119483 119576 125210 125980 126405 126649 128300 129697 134470 139106 142338 142543 143080 155410 155638 158610 160554 162827 167205 184590 185522 185966 186451 186760 188637 189716 191691 196254 196944 199088 199127 199517 201614 202174 204278 205811 207597 208948 212027 214025 222136 224192 224591 226067 229369 230757 235138 236156 237586 238290
240 zu 500 M 160 1654 1813 3813 5462 7267 11522 15867 16891 19859 21131 25841 28309 29921 30652 31592 33264 33799 37227 47425 49734 50886 53491 55728 56350 57725 58911 61974 62917 65821 67194 69357 70609 74206 75609 76907 77217 78519 78987 80182 92222 95996 96590 101509 102375 102749 105716 111812 112714 113754 114533 116655 116897 117163 118898 119762 120282 121232 124086 126089 126737 133544 136205 143612 145222 145262 147828 150596 152641 155496 156815 159600 164500 166716 167753 168653 169177 173901 174637 175998 176289 176993 178500 179188 181901 181905 186039 187646 189343 191143 191296 192547 196890 200352 205969 207100 207530 209862 209947 210968 212677 213599 214964 216499 217729 218695 219322 220226 221167 222466 223218 227751 228303 228512 229984 232901 233496 236224 237942 237981

Wetterbericht

Wettervorhersage des amtlichen Wetternachrichtendienstes für Sonnabend: Ziemlich heiter, warm bis auf örtliche Gewitter, trocken.

Briefkasten.

Junge Hausfrau. Sie haben recht, **Maggi's Suppen** sind gebrauchsfertig, sehr ausgiebig, wohlschmeckend und im Verhältnis zu anderen Nahrungsmitteln billig. Insbesondere bringen sie bei den hohen Kohlen- und Gaspreisen noch wesentliche Ersparnis durch ihre kurze Kochzeit.

Hauptschriftleiter: Helmut Böttcher.
Verantwortlich für Politik: Helmut Böttcher; für politische Nachrichten i. V. Ernst Messerschmidt; für Volkswirtschaft, Provinz und Sport Hans Heiling; für den gesamten übrigen redaktionellen Teil i. V.: Lothar Heberer. Für den Anzeigenteil: Paul Kersten, sämtlich in Halle a. S.
Otto Thiele, Buch- u. Kunstdruckerei, Verlag der Halleschen Zeitung, Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192106032-15/fragment/page=0003

Warnung!

Versehen Sie nicht bevor Sie **Ihr Gepäck** gegen jeden Verlust (einschliesslich Schäden durch höhere Gewalt, Beraubung und Beschädigung) bei der Europäischen Güter- und Reisegepäck-Versicherungs-Aktiengesellschaft versichert haben. Policen-Ausgabestelle Hallesche Zeitung.

Halle-Saale, Leipziger Str. 5/62. Fernsprecher 7801.

Ihre am 1. Juni in Siegen i. W. vollzogene Vermählung zeigen hierdurch an

Major a. D.
Erich Gravenhorst u. Frau Maria
geb. Goutermann.
Dortmund, Kaiser-Wilhelm-Allee 48.

Die glückliche Geburt eines
gesunden Mädels
zeigen hocherfreut an
Hanna und Richard Rath.
Rittergut Neuermark, 30. Mai 1921.

WALHALLA-THEATER.

Täglich Gastspiel
Gustav Bertram
mit seiner Possengesellschaft.
Marga Peter a. G.
„Der Affenbaron".
Riesiger Heiterkeitserfolg.
Kassenöffnung 6 Uhr. Beginn 7½ Uhr.

Stadtschützenhaus
am Königsplatz
3 Minuten vom Hauptbahnhof.

Vor und nach dem Rennen

Diners in bekannter Güte

Neue gute Weine u. Biere

Ernst Hempel, Oekonom.

Bestellen Sie rechtzeitig die
telegraph. Spezialinformationen für die
Rennen in Halle a. S.
am 4. und 5. Juni.
1 Tag 100 Mk. Beide Tage 150 Mk.
„Der Schlußgalopp", Verlag Adalbert Fischer, Berlin-Wilmersdorf, Uhlandstraße 136.

Einen grossen Posten
Herrenzimmer
Speisezimmer
Schlafzimmer
und
Küchen
aus eigener Fabrik
teils unterm Selbstkostenpreis

bringe ich zum Verkauf in meinen Lagerräumen
Leipzig,
Berlinerstrasse 11.

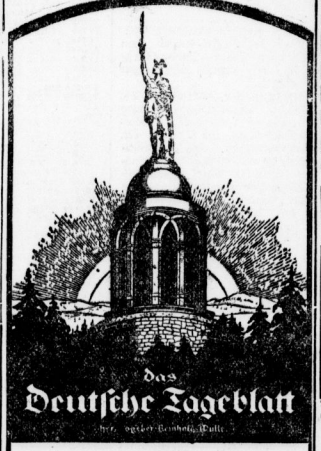
Friedrichroda (Thüringer Wald) 430 bis 710 m
Beliebtester Sommer- u. Winterkurort Thür
Alle hygien. Einrichtungen. Voller Kurbetrieb.
Gute Verpflegung. Prosp.: Städt. Kurverwaltg.

Hansa-Bund.
Montag, den 6. Juni, abends 8 Uhr
im Saale der Handelskammer, Franckestraße 5
Versammlung.
Tagesordnung:
1. Bericht über die Hauptversammlung des Hansa-Bundes in Berlin am 28. Mai d. J.
Berichterstatter: Herr Kaufmann Oskar Manschewski.
2. Vortrag über:
„Die Lage des Handels unter dem Ententedruck und der geplanten neuen Steuerbelastung".
Redner: Herr Reichstagsabgeordneter Dr. Hugo aus Berlin.
Ortsgruppe Halle des Hansa-Bundes.

Nach dem Pferderennen
am Sonnabend trifft man sich bei vorzüglicher Küche, gutgepflegten Bieren, ff. Weinen im
Haus der Landwirte
Franckestraße 8. H. Gerhardt. Tel. 1212.

Hotel Hohenzollernhof
(Grand-Hotel) Magdeburgerstrasse 65.
Oeffentlicher Ball Oeffentlicher Ball.
Sonnabend, den 4. Juni
Großes Rosenfest
im grünen Saal. Die Teilnehmer werden gebeten, in Sommertoilette zu erscheinen. Wilh. Heinrich.

Weinrestaurant **Schulze & Birner**
Sophienstrasse 1, nahe am Stadttheater. Fernruf 2877.
Bewirtsch. Otto Ryssel, Stadtkoch.
Vor und nach dem Rennen
sorgsam zubereitete Spezialgerichte! Tischbestellungen erbeten!



Das Vaterland über die Partei!
Das ist der Grundsatz. Unter ihm sollen sich alle vereinen, die dem Wiederaufbau dienen. Ablehnung des Klassenkampfes! Für sittliche Ertüchtigung und Erneuerung! Hebung deutscher Kunst, deutscher Literatur! Täglich einmal früh erscheinend, monatlich 7,50 Mark.
Berlin SW. 11, Dessauer Straße 6.

Anfertigung von einfacher und eleganter
Damen- und Kindergarderobe,
auch Umänderungen jeder Art.
Elise Weber, Schneidermeisterin, Dessauerstr. 6a I r.

Stadt-Theater
Sonnabend, 4. Juni, Anfg. 7½, Ende 9½:
Drum prüfe, wer sich ewig bindet
(Don Pasquale)
Operette von Donizetti.
Sonntag nachmittag:
Rotkäppchen.
Sonntag abend:
Ariadne auf Naxos.

Peißnitz.
Heute Freitag abend 7½ Uhr
Elite-Konzert
des gesamten Philharm. Orchesters. Leitung: Obermusikmeister C. Steiner.
Eintritt 1 Mk. H. Schröter.

Ganze Namen oder Vornamen läßt z. Zeichnen u. Wäsche usw. weben (rote Schrift auf weiß. Bande)
H. Schnee Nachf.,
Gr. Steinstr 84.

Erstklassige
Wettspiel-Bälle
Mk. 75.—, 85.—, 95.—, 125.—, 145.—, 165.—.
Sportgerechte
Fußballstiefel
Rindleder, Chromleder
J. Schärer & Ele.,
Gr. Ulrichstraße 40,
Eingang Kaulenberg.
Kein Laden, daher billig.

H. Schnee Nachf., Gr. Steinstraße
Erstes Spezialgeschäft f. gute **Strumpfwaren und Trikotagen.**

Wolle, Baumwolle, Maschinen-Garne
kaufen Sie stets am reellsten u. billigsten bei
Maria Steinberg,
Delitzscherstraße 74, III.

Zum Pferderennen
Wagen für 9 Personen zu vergeben
Kaufmannshof.
Fernsprecher 6432.

Reinwollene
Herrenstoffe
Anzug M. 246,
145 cm breit, in schöner solider Musterung, allerbest. Coverkoat u. blau Kammgarn verkaufe, solange Vorrat, extra billig.
Schneidermeister **Richter,**
Ecke Süd- und Rudolf-Haymstraße.

Kurhaus Friedrichroda
in Thüringen.
Schöne freie Südlage.
Rundblick üb. Friedrichroda-Reinhardsbrunn.
Bäder, Fahrstuhl.
Prospekte Friedrich Eckardt & Söhne.

Strandhotel Warnemünde
Hotel und Pension ersten Ranges.
Telephon No. 70. Bes. Ludw. Rebehn.

Notgeldscheine. Preislisten kostenlos.
Ball. Münzenhandlung, Berlin W. 66, Wilhelmstr. 46.

Orden u. Ehrenzeichen
Originale und kleinere Größen sowie Bänder aller Bundesstaaten.
Beste Bezugsquelle der Provinz.
Gustav Uhlig
Uhren und Goldwaren
Unterleipzigerstr. gegründet 1859
Fernspr. 6639

Reparaturen in eigener Werkstatt

Für Reise u. Sport!
Extra scharfe
Feldstecher
mit Lederetui.
Prismengläser
von Zeiß, Goerz, Busch usw.
Augengläser z. Schutz geg. Sonne u. Staub
Kompasse, Höhenmesser, Schrittzähler
Optische Anstalt
Karl Schneider
Gegr. 1881. 45 Gr. Ulrichstr. 45. Fernruf
Erstes Fachgeschäft für moderne Augen-Optik

Uhren, Gold- und Silberwaren
Stets Neuheiten — Grosse Auswahl
Niedrige Preise.
G. Schraut, Uhrmacher, Schmeerstr.
— Reparaturen billigst. —
Fugenlose Trauringe

Bevor Sie verreisen
wenden Sie sich an uns und verlangen kostenlosen Prospekt und Prämien-Berechnung für
Einbruchdiebstahl-Versicherung
:: Reisegepäck-Versicherung.
Mitteldeutsche
Versicherungs-Aktiengesellschaft, Halle a. S.
Aktienkapital 8 000 000. Gegründet 1
Direktionsgebäude / Generalagentur } Alte Promenade Nr.
Telephon Nr. 6709.

Für einige hervorragende Neuheiten (Gebrauchsartikel) sucht leistungsfähige Firma
neue Absatzmöglichkeiten
zu erschließen. Interessenten werden um nähere Mitteilungen gebeten. Wilhelm Lampadius, Leipzig, Kl.

Alt- Kupfer, Messing, Blei, Zink, Rotguß
Messingspäne, Schriftbleiasche
neue Zinkabfälle usw.
benötigt dringend
Adolf Förster, Leipzig
Fernsprecher 9218, 4475, 3265, 43 494.
Drahtanschrift: Altmetall.
Offerten erbeten.

Die beste Reklame
ist heute noch immer eine vornehme, wirkungsvolle Geschäftsdrucksache; sie ist Visitenkarte, die der Geschäftsmann abgibt um seine Waren zu empfehlen.
Geschäftskarten, Rechnungen, Briefbogen, Umschläge, Preislisten, Prospekte und Kataloge
in gewissenhafter, tadellos sauberer Ausführung besorgt stets peinlichst prompt und preiswert
die Buch- und Kunstdruckerei von
Otto Thiele, Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192106032-15/fragment/page=0004

Halle und Umgebung

Halle, 3. Juni.

Geheimrat Strauch zum Abschied

Als am Ende des vergangenen Wintersemesters Geheimrat Strauch sich seiner bisherigen Ämter begab, wurde ihm als Zeichen der Liebe und Dankbarkeit von seiten der Mitglieder des von ihm so lange verwalteten Deutschen Seminars ein größeres fachwissenschaftliches Werk geschenkt, doch war fühlte mit Recht, daß eine solche Dedikation kein ausreichendes Zeichen der tiefen Dankbarkeit war, die man ihm für seine weiche Sorgfalt und Menschlichkeit schuldete.

So hatten sich denn die Mitglieder des Deutschen Seminars zusammengeschlossen, um dem beliebten Dozenten einen Ehrenabend in Bad Wittekind zu weihen. Es war dazu ein Programm aufgestellt, das man als Muster eines derartigen Unterfangens bezeichnen kann.

Eingeleitet wurde die Feier durch eine Rezitation des Hildebrandsliedes durch Herrn Dr. Funke, und von diesem ältesten größeren Denkmal deutscher Sprache und Kunst ging es durch die Jahrhunderte aufwärts. Aus der mittelhochdeutschen Blütezeit kam natürlich in erster Linie Walther von der Vogelweide zu Worte, dem Herr cand. phil. Illert in einigen von H. J. Moser dazu gedichteten Liedern seine klangvolle Stimme lieh. Im Urtext sprach dann noch Dr. Funke ein Gedicht des Kürenbergers und Walthers, des letztere vielleicht die Krone seiner Poesie, die voller Leben und Bewegung, Gefühl und Empfindung den Zusammenklang zwischen Natur und Liebe in köstlicher Weise herstellt. Es war das Lied: „Unter der Linden an der Heide . . .“ — An dieser Stelle dankte Geheimrat Strauch in seiner liebenswürdigen Weise zunächst für die freundlichen Begrüßungsworte durch Professor Baesecke und versicherte ihm, ebenso wie jenen es ausgesprochen hatte, ein gedeihliches und freudiges Zusammenarbeiten mit seinen Schülern und Kollegen an der neuen Wirkungsstätte. Ein kurzes Lebensbild mit persönlichsten Anekdoten ließ die edle Menschlichkeit des Gefeierten wieder in hellstem Lichte erstrahlen. Zum Schluß sagte er allen denen Dank, die zur Verschönerung des Abends durch ihre Anwesenheit und Mitwirkung beitrugen. — Frl. cand. phil. Bertram sang dann mit ihrer gutgeschulten, weichen Stimme drei Lieder aus dem 16. Jahrhundert, und auch Meisten Hans Sachs ging mit seinem „Kälberbrüten“ über die Bühne. Die musikalische Ausschmückung des Abends hatte Herr cand. phil. Schab übernommen, beginnend aus dem Vortrag einiger deutscher Lieder von Beethoven und Schubert. Auch die Begleitung der Gesangsvorträge lag in seinen Händen. Anschließend sprach Herr Dr. Funke von unseren Dichterfürsten Schiller und Goethe die „Gruppe aus dem Tartarus“ und den „Prometheus“, worauf Frl. Bertram Beethovensche Bearbeitungen von Goethes „Mit einem gemalten Band“ und das „Veilchen“ sang. Zwei Schubertsche Lieder, von Herrn Illert vorgetragen, leiteten zu dem letzten Teil des Abends über, der durch Volkstänze, ausgeführt von „Ballett“ des Deutschen Seminars, gefüllt wurde. Es folgten noch einige freie humoristische Vorträge, bis die allzu früh herangenahte Polizeistunde dem gemütlichen Abend ein Ende bereitete.

Unserem lieben Geheimrat Strauch aber folgen die besten Wünsche für ein weiteres gedeihliches Arbeiten an und mit uns, und von denen, die nicht immer in Halle sein können, der tiefgefühlten Dank. Ev.

Wohnungstausch von Ort zu Ort

Die dauernde Verschlechterung des Wohnungsmarktes hat es mit sich gebracht, daß jeder, der gezwungen ist, von einem Ort nach einem anderen überzusiedeln, sich an dem Orte, an dem er sich niederlassen will, eine Wohnung nicht anders als auf dem Wege des Tausches verschaffen kann. Nach den gemachten Erfahrungen erscheint es zweckmäßig, diesen Wohnungstausch, um unlauteren Machenschaften vorzubeugen, an einer Stelle zu organisieren, die das öffentliche Vertrauen besitzt. Zu diesem Behufe hat sich die Vereinigung deutscher Wohnungsämter, Geschäftsstelle: Berlin W. 50, Augsburger Straße 61, die die Mehrzahl der in den deutschen Städten bestehenden Wohnungsämter umschließt, unter Förderung durch den Deutschen Städtetag entschlossen, einen Wohnungstausch-Anzeiger herauszugeben, der unter Mitwirkung der örtlichen Wohnungsämter den Wohnungstausch von Ort zu Ort in unparteiischer, dem Einflusse spekulativer und ausbeuterischer Interessen entgegenwirkender in geregelte Bahnen führen soll. Die Vorteile, die der großen Zahl der Beteiligten daraus erwachsen, liegen auf der Hand. Wer also fordern seine Wohnung gegen eine solche an einem anderen Orte zu tauschen wünscht, wird sich zunächst an das Wohnungsamt bzw. die Gemeindebehörde seines Wohnsitzortes zu wenden haben, wo ihm gegen eine mäßige Gebühr die Möglichkeit gegeben wird, sich mit Tauschsuchenden an dem Ort, wohin er ziehen will, in Verbindung zu setzen.

Der Preis für eine viermalige Veröffentlichung des Tauschgesuches in dem wöchentlich erscheinenden „Tauschanzeiger“ beträgt 10 Mk. Der „Tauschanzeiger“ kann entweder im städtischen Wohnungsnachweis, Gr. Berlin 11, part., kostenlos eingesehen oder daselbst gegen Zahlung von 50 Pfg. für ein Stück bezogen werden.

Vom Trinkgeldgeben

Vom Bund der Hotel-, Restaurant- und Café-Angestellten Deutschlands ist uns in Ergänzung unseres Artikels „Der übliche Groschen“ ein Schreiben zugegangen, dem wir nachstehende Zeilen entnehmen. Wir tun das um so lieber, da es uns fernlag, von der Annahme auszugehen, daß der Kellner mehr oder weniger wieder zu dem alten Trinkgeldsystem zurückkehren will, unter Ausnutzung der durch Tarifverträge erreichten Höhe und Bezahlung.

Es heißt in diesem Schreiben: Wenn solche Fälle vorkommen, daß der Gastwirtshgehilfe Trinkgeld annimmt und daß er die Art und Weise seiner Bedienung von der Höhe des Trinkgeldes abhängig macht, so wäre das Publikum verpflichtet, hier sofort bei den entsprechenden Arbeitnehmerorganisationen vorstellig zu werden, und es kann das Publikum davon überzeugt sein, daß diese Organisation sofort die betr. Fälle untersuchen und sich bemühen würde, Abhilfe zu schaffen.

Es wurde weiter gesagt, daß in den einzelnen Restaurationen ganz allmählich wieder die Schilder fortgestellen sind, auf denen zu lesen war, daß das Trinkgeld abgeschafft ist. Der Fortfall solcher Schilder ist unter allen Umständen nicht auf die Arbeitnehmer zurückzuführen, sondern oft hängt er mit ganz anderen Bestrebungen zusammen. Es muß das Publikum immer wieder darauf hingewiesen werden, daß die Arbeiterorganisationen gerade in letzterer Zeit ganz energisch versuchen, das alte System des Trinkgeldes wieder einzuführen, und daß sie sehr oft ihre Bestrebungen damit begründen, daß die Kellner, wie früher üblich, wieder Trinkgeld annehmen. Um ihre Bestrebungen zu unterstützen, ist es sehr oft vorgekommen, daß gerade Arbeitgeber in ihren Lokalen diese Schilder entfernt haben, um das Publikum irrezuführen. Um allen Orten, wo durch Tarife festgesetzt ist, daß der Kellner auf feste Entlohnung angestellt ist, müssen auch Schilder angebracht sein, und es liegt am Publikum, wenn es die Anbringung derselben energisch fordert.

Sehr oft hören wir, daß bei dem Publikum die irrige Annahme besteht, daß durch die Einführung des Trinkgeldes eine Verbilligung eintreten würde. Die Arbeitnehmerorganisationen haben Beweise genug in der Hand dafür, daß die Einführung des Trinkgeldes eine Verbilligung nicht herbeigeführt hat. Man sollte deshalb sich nicht von Irrlehren beeinflussen lassen, sondern man sollte unter allen Umständen die Bestrebungen der Arbeitnehmerorganisationen unterstützen, die nach wie vor auf dem Standpunkt stehen, daß die Annahme von Trinkgeld entwürdigend ist und die unentwegt dahin streben, daß überall das Trinkgeldsystem ersetzt wird durch feste Entlohnung.

Der „Kommandant“ von Ammendorf vor dem Sondergericht

In den letzten Aufruhrtagen in Mitteldeutschland spielte Ammendorf eine bedeutende Rolle. Einer der Hauptführer in Ammendorf war der Bäcker Karl Schiepe aus Ammendorf, welcher zugleich Vorsitzender der Ortsgruppe der Kommunistischen Partei war. Er ist am 5. Mai 1877 in Halle geboren und bisher nicht vorbestraft. Am 20. März hat der Angeklagte während der Einweihungsfeier eines Gedenksteines für die Gefallenen 1920 auf dem Friedhof in Ammendorf anschließend an die Hauptrede des Redakteurs Schumann einige Schlußworte gesprochen, in welchen er

nur einen historischen Rückblick auf das vorige Jahr

geworfen haben will. Als nun die Schupo in Ammendorf eingerückt war und sich in der Schule einquartiert hatte, ging Schiepe mit noch einem Ammendorfer nach der Schule, um sich zu erkundigen, ob die Schupo berechtigt wäre, dort Quartier zu nehmen. Nach der Besetzung des Ortes war eine ziemliche Erbitterung aufgekommen, die der Angeklagte als Vorsitzender der Ortsgruppe ständig zu beschwichtigen versuchte.

Als nun die Schupo abgezogen war und sich nach Beesen begeben hatte, wurde schließlich am 23. März der Generalstreik erklärt, um auf diese Weise die Schupo ganz aus Mitteldeutschland zu vertreiben. Ueberall wurden Aktionsausschüsse gegründet und Schiepe wurde der Obmann der Aktionsausschüsse von den Ammendorfern, und zwar will er aus dem Grunde diesen Posten übernommen haben, um eventuelle Zwiespälte unter den einzelnen Ausschüssen zu beseitigen und die Notstandsarbeiten zu regeln. Schiepe will, wenn er von anderer Seite dazu aufgefordert sei, zum Kampf zu hetzen, immer beruhigend gewirkt haben.

Am 2. Ostertag früh 5 Uhr ist schließlich ein Auto vor seine Wohnung gekommen, in dem sich Bowitzki und noch einige unbekannte Personen befunden haben, die ihm mitteilten, daß

tausend Mann „Rote Truppen“

in Ammendorf einrücken würden. Schiepe will sich damit nicht einverstanden erklärt haben, trotzdem er

von Bowitzki zum Kommandanten von Ammendorf

ernannt worden sei. Er sollte sodann die Verpflegung der Truppen übernehmen und, um die Truppen zu verstärken, die Ammendorfer wehrfähigen Leute zusammenrufen lassen. Die Verhandlung dauert bei Redaktionsschluß noch an.

Strafkammer

Seidendiebstähle bei Alex Michel.

Im Juli und im September v. J. waren der Firma Alex Michel am Markt Seidenbänder und Seiden- und Wollstoffe im Werte von etwa 50000 Mark gestohlen worden. Die benachrichtigte Kriminalpolizei suchte nach dem Verbleib des gestohlenen Gutes auch auf dem „Schlamm“ und fand bei der Schließerin eines Hauses dort Stoffe, die nach Farbe und Güte mit den Vorräten bei Michel übereinstimmten. Man fand aber auch bei einer Witwe gleiche Stoffe, und die beiden Frauen gaben auf Anfrage an, der Heizer Emil Bauersfeld habe ihnen die Sachen geschenkt. Dieser war der Witwe, bei der er gewohnt hatte, zu Dank verpflichtet, während die Schließerin seine Verlobte ist; hatten die geschenkten Sachen auch einen erheblichen Wert, so fehlte doch ein Grund zu den Geschenken nicht. Nach der Anklage sollte Bauersfeld nun der Dieb sein, während der damalige Portier bei Michel wegen Beihilfe, die beiden Frauen wegen Hehlerei mitangeklagt waren. Alle Angeklagten bestritten, sich schuldig gemacht zu haben, Bauersfeld insbesondere behauptete, er habe die Sachen von einem Otto Springer aus Werben geknüpft, dessen nähere Adresse sich Bauersfeld notiert hatte. Die in Berlin nun angestellten Ermittlungen der Polizei haben zu keinem Ergebnis geführt, da in dem angegebenen Hause ein Otto Springer nicht wohnt. Nun gab Bauersfeld aus seiner eigenen Erfahrung über die Art polizeilicher Ermittelungen etwas zum Besten. Er erzählte, als er einmal in Berlin im Auftrage von Halle polizeilich gesucht worden sei, habe er dem Bekannten, der ihn selbst gesucht und in seiner (Bauersfelds) Wohnung auch angetroffen habe, geantwortet, der wohne hier nicht, und darauf sei der Beamte wieder abgezogen mit dem Bemerken, die Hallenser sollten sich ihre Leute selbst suchen.

Da dem Angeklagten B. nun nicht bewiesen werden konnte, daß er die Sachen nicht von Springer geknüpft hatte, aber auch nicht, daß er sie gestohlen habe, so erachtete das Gericht den B. nur der Hehlerei schuldig und verurteilte ihn zu einem Jahre Gefängnis, worauf 6 Monate der erlittenen Untersuchungshaft als verbüßt angerechnet wurden. Der mitangeklagte Portier, der seit 7 Monaten in Untersuchungshaft sitzt, und die beiden Frauen wurden freigesprochen.

Bodendiebstähle.

Der 1899 geborene Klempner Otto S. aus Weißenfels hatte im Juni 1920 in 8 Fällen in Häusern der verschiedensten Straßen dadurch Zutritt zu den Hausböden erlangt, daß er sich als Beauftragter einer Firma ausgab, um Dacharbeiten auszuführen, oder auch, um das Telephon nachzusehen, je nachdem es gerade paßte. Er wollte jedoch nur Gelegenheit zum Stehlen haben, die er auch reichlich fand, weil man ihm glaubte, was er angab, und ihm fast immer die Bodenschlüssel anvertraute. So stahl er 3 Paar Stiefel, 20 Pfund Weizenmehl, Gardinen, Bettwäsche, Decken, Handtücher, Kleidungsstücke, eine Reisetasche u. a. m. Er will noch einen bei sich gehabt haben, mit dem er in Leuna gearbeitet habe, von dem er aber nur den Namen Emil kennt. Trotzdem der Angeklagte bereits vorbestraft ist, es sich auch um erhebliche Werte gehandelt hat und trotz der an den Tag gelegten großen Unverfrorenheit billigte das Gericht ihm nochmals mildernde Umstände zu und erkannte auf eine Gefängnisstrafe von 2 Jahren 6 Monaten und fünfjährigen Ehrenrechtsverlust; der Staatsanwalt hatte Zuchthausstrafe von gleicher Dauer beantragt.

Weißkohldiebstahl.

Am 9. Juli v. J. hatte der Arbeiter Willi Adolph aus Gräfenhainichen, geboren 1901, mit mehreren anderen in der Nähe von Gräfenhainichen von einem Kohlfelde fünf Säcke Weißkohl gestohlen, von denen jeder mitnahm, was er tragen konnte. Das Gericht verurteilte ihn dafür zu 6 Monaten Gefängnis, und machte daraus, da der Angeklagte jetzt eine einjährige Zuchthausstrafe verbüßt, eine Zusatzstrafe von 8 Monaten Zuchthaus.

— **Der Brand auf Grube Alwine.** Zu dem von uns bereits gestern gemeldeten Brande auf der Grube Alwine bei Bruckdorf wird uns noch folgendes mitgeteilt: Die Feuerwache Süd der Hallenschen Feuerwehr wurde in der Nacht zum Donnerstag nach der Grube Alwine bei Bruckdorf gerufen, wo sie einen großen massiven Schuppen, in dem Oel und sonstiges Material lagerten, brennend vorfanden. Der Feuerwehr, unter Leitung des Brandbirektors Rohr, unterstützt von mehreren ländlichen Feuerwehren, gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken und die Gefahr abzuwenden, daß die angrenzenden Schuppen, die mit Wachsraffinade u. a. gefüllt waren, von dem Feuer ergriffen wurden. Nach vierstündiger Tätigkeit war die Gefahr beseitigt, so daß die Feuerwehr wieder nach Halle abrücken konnte. Der entstandene Brandschaden dürfte immerhin sehr beträchtlich sein.

— **Deutschnationale Volkspartei, Halle-Saalkreis, Gruppe Süd.** Fahrtarten, Vortragsfolgen und Abzeichen sind für den Ausflug nach Niemberg am Sonntag bis spätestens Sonnabend nachmittag in unserer Geschäftsstelle abzuholen. Spenden und Geschenke für die Verlosung sind bereits in großer Anzahl eingegangen.

— **„Der Stahlhelm“, Bund der Frontsoldaten,** hatte am Sonntag, den 29. Mai eine Abordnung mit Kranz zur Einweihung des Kriegerdenkmals nach Niemberg gesandt. Dieser Beweis alter Kameradschaft und treuen Gedenkens unserer gefallenen Helden ist in Niemberg nicht ohne Eindruck geblieben. Die Frontsoldaten in Niemberg haben sich am 1. Juni, nachdem nochmals einige Mitglieder des Halleschen „Stahlhelms“ zu dem Zwecke einer Gründung einer Ortsgruppe Niemberg dort weilten, dem Bund der Frontsoldaten angeschlossen. Die Wichtigkeit einer solchen Gründung in dem kleinen Ort Niemberg darf nicht verkannt werden.

— **Der Hauptverein der Gustav-Adolf-Stiftung für die Provinz Sachsen** gedenkt seine 77. Jahresversammlung am 20. und 21. Juni in Naumburg abzuhalten. Im Festgottesdienst in der Wenzelskirche predigt Generalsuperintendent D. Schöttler-Magdeburg. Die öffentliche Abendversammlung unter Leitung des Vorsitzenden Geheimrat Prof. D. Dr. Feine-Halle bringt u. a. die Vorträge „Diasporanot und Diasporasegen auf dem Eichsfeld“ von Stup. Prof. Dr. Rauch-Heiligenstadt und „Die baltische Märtyrerkirche“ von Pfarrer Hahn-Worbis. Am Dienstag tag in der Ohmarskirche die geschlossene Abgeordnetenversammlung, in der öffentlichen Versammlung wird der Generalsekretär des Gustav-Adolf-Vereins P. Giesler-Leipzig sprechen über „Der Gustav-Adolf-Verein und die neue Zeit“.

— **Gedenktafel-Weihe.** Eine würdige Feier zur Enthüllung einer Gedenktafel vereinte am vergangenen Mittwoch den Männergesangverein „Tannhäuser“ mit den Vereinsfreunden und Angehörigen in seinem Vereinslokal „St. Nikolaus“. Dem einleitenden „Ave verum“ von Mozart, ausgeführt vom Streichquartett Görlach, folgte ein von Frl. Margarethe Schmidt mit gutem Empfinden gesprochener Prolog, gewidmet den gefallenen Helden, wie ja überhaupt alles unseren bzw. des Vereins toten Kriegern gewidmet war. Die Gedächtnisrede hielt Herr Oberpfarrer Keller, der uns ergreifend vor Augen führte, was die Helden für uns getan, und was sie für uns gelitten haben, und wie sie bis in den Tod treu gewesen sind. Darum sollen und müssen wir ihnen ein ewiges Gedächtnis bewahren, damit nicht zuschanden wird, was geschrieben steht: „Die Liebe höret nimmer auf!“ — Von den Gesangsvorträgen seien vor allem erwähnt die beiden Chöre „Deutsche Heldengräber auf dem Schlachtfelde“ von Emil Joseph und „Den Geschiedenen“ von Louis Beyer. Diese beiden Männerchöre sind Meisterwerke, sowohl in textlicher als auch in tondichterischer Hinsicht. Besonderes Lob gebührt auch dem Vereinsleiter Herrn Chordirektor Louis Beyer, der wieder bewies, wie er seine Sänger in der Gewalt hat. — Nach kurzen Worten des Dankes an die Erschienenen und an diejenigen, die mithalfen, den Abend zu verschönen, enthüllte der Vorsitzende Herr Ferd. Jäckel die Gedenktafel — die meisterhaft ausgeführt ist von einem Mitglied des Vereins, Herrn Bildhauermeister Goerlach —, während ein dreifaches Männerquartett das Lied vom „Guten Kameraden“ zu Gehör brachte. Das Streichquartett beschloß mit dem „Largo“ von Händel die erhebende Feier. Jedem der Teilnehmer wird dieser schöne Abend in bleibender Erinnerung sein.

— **Die Gasablesung fällt ausnahmsweise aus.** Die planmäßig in der Zeit von Mitte Mai bis Mitte Juni stattfindende Ablesung der Gasmesser des städtischen Gaswerkes muß ausnahmsweise ausfallen. Der Gasverbrauch in den Monaten Mai und Juni wird infolgedessen auf einer Rechnung erscheinen.

— **Zuckermarken für Gastwirte.** Die Inhaber von Gastwirtschaften werden aufgefordert, die für ihren Betrieb entfallenden Zuckermarken, und zwar die Geschäftsinhaber mit den Anfangsbuchstaben: A—F am Sonnabend, den 4., G—K am Montag, den 6., L—O am Mittwoch, den 8., P—R am Donnerstag, den 9., S—Z am Freitag, den 10. Juni, vormittags von 8 bis 12 Uhr im Stadternährungsamt, Zimmer 16, abzuholen. Schankerlaubnisschein ist unbedingt vorzulegen.

— **Hohenzollernhof.** Wir verweisen nochmals auf das morgen abend stattfindende Rosenfest, welches in jeder Beziehung abwechselungsreich zu werden verspricht.

*

— **Stadttheater.** Heute, Freitag, abends 7½ Uhr gelangt das mythische Gedicht „Kain“ von Anton Wildgans zur Erstaufführung. Sonnabend wird die Operette „Drum prüfe, wer sich ewig bindet“ (Don Pasquale) wiederholt. Sonntag nachmittag 3 Uhr Volksvorstellung bei kleinen Preisen „Rotkäppchen“, Sonntag abend „Ariadne auf Naxos“, Oper von Richard Strauß. Montag abend 7 Uhr „Lohengrin“.

— **Thalia-Theater.** Im Thalia-Theater gelangt am Sonntag, den 5. Mai, abends 7½ Uhr der Schwank „Die spanische Fliege“ von Arnold und Bach zur Aufführung. Eintrittskarten sind zu haben an der Kasse des Stadttheaters.

— **Freie Volksbühne Halle.** „Der Verschwender“. Anfang 7½ Uhr. Spielfolge: K: Sonnabend, der 4. Juni. „Kabale und Liebe“. Anfang 7½ Uhr. Spielfolge: A: Dienstag, der 7., B: Mittwoch, der 8., C: Freitag, der 10., D: Montag, der 13., E: Donnerstag, der 16. Juni.

Vereins-Nachrichten

— **Verein ehem. 36er.** Am Sonnabend, den 4. Juni 1921, abends 8 Uhr Monatsversammlung in Bauers Restaurant Rathausstraße. Erscheinen möglichst vieler Kameraden erwünscht.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192106032-15/fragment/page=0005

Provinz Sachsen

Der schwarze Janek vor dem Schwurgericht

Aus der Halleschen Gegend . . .

S. Dessau, 2. Juni.

Vor dem Forum des Schwurgerichts erschien unter schwerer Bedeckung der 23 Jahre alte Arbeiter Josef **Koschetzki**, ein galizischer Pole, um sich wegen Mordes zu verantworten. Koschetzki ist in Verbrecher- und kriminalistischen Kreisen unter dem Spitznamen „der schwarze Janek“ bekannt. Sein Herkommen ist nicht ganz und seine „Laufbahn“ ebenfalls nur zum Teil ermittelt worden. Der Angeklagte ist eines Mordes und Totschlages an Roßlauer Schutzleuten angeklagt und der Ermordung des Schmiedemeisters Schneidewind in Blösien (Plessin), sowie der Teilnehmerschaft an mehreren schweren Einbrüchen in dortiger Gegend dringend verdächtig. Hallesche Kriminalbeamte stellten fest, daß der Janek Anfang Juni vorigen Jahres an einem Sonntag auf dem Rittergut Collenbey unweit Schkopau auftauchte, um seiner Braut Stanislawa Kowalska einen Besuch abzustatten. Der Kriminalkommissar Leim und der Kriminalwachtmeister Weber begaben sich am Sonntag, den 13. Juni, nachts 12½ Uhr nach Schkopau und von da nach dem Rittergute, wo sie warteten, bis es Tag wurde. Um 3 Uhr früh begaben sie sich mit dem Gutsinspektor Schreiber nach der Polenkaserne. Die in das Zimmer der Kowalska eintretenden Beamten wurden

mit Browning-Schnellfeuer empfangen,

das Janek aus dem Bett der Braut, hinter dem Schornstein, eröffnete. Der Inspektor suchte hinter einem Bett Deckung, die Beamten aber konnten das Feuer nur schwach erwidern, weil sie die Polenmädchen nicht gefährden wollten. Dennoch erlitten drei Mädchen, darunter die Kowalska, erhebliche Verletzungen. Kriminalkommissar Leim wurde von dem aus Deckung feuernden Verbrecher durch Schüsse in den Oberschenkel und Rücken schwer verletzt; die rechte Niere wurde ihm zerrissen. Wachtmeister Weber bekam drei Kugeln direkt aufs Herz. Daß er nicht getötet wurde, verdankte er seinem Metallfeuerzeug und der Metallerkennungsmarke, die er auf der Brust trug. Er schaffte seinen schwer verwundeten Kameraden unter dem Feuer des Verbrechers ins Freie, denn sonst wäre Leim von dem Polen sicher getötet worden, der 28 Schuß auf die Polizisten abgegeben hatte. Während Leim verbunden und ein Arzt geholt wurde, kleidete sich der Janek gemächlich an und verschwand in den angrenzenden Feldern. Von diesem Tatort begab er sich nach Roßlau.

Die Staatsanwaltschaft in Halle verfolgte den Verbrecher und hatte erfahren, daß er sich in das Anhaltische begeben hatte. Die Roßlauer Polizeiverwaltung kundschaftete aus, daß sich Janek in dem Gasthof „Zur Weintraube“ in Roßlau aufhielt. Sie sandte am 28. August v. J. früh 8 Uhr die Polizeiwachtmeister Knape I, Siersleben und Stiehl zur Verhaftung des Verbrechers nach dem genannten Lokal. Die Wirtstochter Frieda Walter klopfte an die Tür des Hotelgastes. Koschetzki öffnete sie ein wenig und gab sofort auf den Wachtmeister Siesleben, dessen er zuerst ansichtig wurde, einen Schuß aus seinem Browning ab. Siesleben quittierte mit zwei Schüssen gegen Koschetzki, und nun drangen die drei Beamten in das Zimmer ein. Knape stürzte sich auf den Mörder, von diesen mit einigen Schüssen empfangen. Drei Kugeln hatten den pflichttreuen Beamten tödlich verletzt. Er sank, den Mörder im Genick haltend, zusammen und starb bald darauf. Der schwarze Janek hatte leider nur eine leichte Verletzung davongetragen, die schnell verheilte. Wachtmeister Siersleben, der seine Munition von 6 Schuß verfeuert hatte, erhielt einen leichten Streifschuß in die Leistengegend, Wachtmeister Stiehl, dessen Revolver versagte, bearbeitete den Schädel des Pollaken mit der Pistole, so daß dieser überwältigt und abgeführt werden konnte. Am Fenster des Zimmers im Krankenhause, in dem Janek lag, tauchten eines Nachts mehrere dunkle Gestalten auf, die nach dem „schwarzen Janek“ fragen, offenbar, um diesen zu befreien. Das konnte aber verhindert werden.

Der schießwütige Pole wird aber noch weiterer Verbrechen beschuldigt. Er vertraute einem Zellennachbar im Gefängnis eines Tages an, er habe in Ammendorf bei einem Zusammenstoß mit drei Polizisten auf diese geschossen. Es ist leicht möglich, daß er damit das Verbrechen bei Schkopau gemeint hat. Dann habe er in Bitterfeld mit drei Genossen einen Kassenboten überfallen und ihm 5000 M. geraubt. Endlich will er mit diesen Strolchen aus dem Lohnbureau einer Kohlengrube in Mitteldeutschland 200 000 M. mittels vorgehaltenen Revolvers geraubt haben. Nach seiner Verhaftung spielte er den „Geisteskranken“ in der Irrenanstalt Nietleben. Professor Dr. Pfeifer konnte ihn aber recht bald entlarven. Er gab nämlich zunächst an, nicht deutsch verstehen und sprechen zu können und schimpfte polnisch wie toll. Als man ihm einen polnisch sprechenden Wärter stellte, suchte er diesen mit 1000 M. zu bestechen, damit er ihm zur Flucht verhelfe. Heute verhielt sich Koschetzki völlig schweigsam und erklärte, wenn ihm eine Situation brenzlich erschien, er wisse von nichts. Uebrigens hat er, wie festgestellt wurde, auch schon sehr gut deutsch gesprochen, und zwar bei der Ausbaldowerung eines Raubes.

Das Urteil gegen den schwarzen Janek lautete, wie unser Sonderberichterstatter drahtete, auf Todesstrafe und acht Jahre Zuchthaus wegen Mord und Mordversuch.

— **Merseburg**, 2. Juni. (Der neue Landeshauptmann) Staatsminister a. D. Oeser wird am 1. Juli, 10½ Uhr vormittags, in Merseburg in sein neues Amt eingeführt.

— **Merseburg**, 1. Juni. (Erhöhung der Realsteuern.) Nach Mitteilungen des Magistrats weist der städtische Etat im Jahre 1920 einen Fehlbetrag von 260 000 Mark und für das Jahr 1921 einen Fehlbetrag von 1,3 Millionen Mark auf. Er hat beschlossen, mit Rückwirkung vom 1. April 1920 ab die Realsteuern um je 200 Prozent zu erhöhen.

Obernessa, 3. Juni. (Eine ergreifende Feier) zu Ehren der im Kriege Gefallenen fand am letzten Sonntag hier statt. Am Vormittag war Gedächtnisgottesdienst und am Nachmittag wurde ein Denkstein eingeweiht, ein von einem Eisernen Kreuze gekrönter Sandsteinobelisk, der die Namen der 28 Gefallenen trägt. Der Ortsgeistliche hielt eine ergreifende Gedächtnisrede.

— **Meuselwitz**, 2. Juni. (Vom Tode des Ertrinkens) wurde in einem Teich nahe bei Bünauroda ein 13jähriger Knabe durch Baggermeister Grein vor hier gerettet, der in voller Kleidung ins Wasser sprang und den in eine Untiefe geratenen Knaben rettete.

tk. **Zeitz**, 2. Juni. (Einbruchsdiebstähle.) In der Nacht zum 29. Mai wurde in verschiedene Räume des hiesigen Kreishauses eingebrochen. Außer verschiedenen Bureaueinrichtungsgegenständen wurden zwei Schreibmaschinen, Marke Continental Nr. 113 714 und 117 314, sowie gegen 4000 M. Bargeld gestohlen. Ferner wurde in ein hiesiges Zigarren- und Zigarettengeschäft eingebrochen, wobei den Dieben Zigaretten im Werte von ungefähr 12 000 M. in die Hände fielen. Ein weiterer Einbruchsdiebstahl erfolgte in ein hiesiges Schuhwarengeschäft. Es wurden zwei Kartons mit Stiefeln, Marke Herz, gestohlen.

Stellen-Angebote

Von einem bekannten
Unternehmen in Halle a. S.
wird zu baldigem Eintritt
ein

Offizier a. D.
– auch adlig –

mit guten Beziehungen zum D. O.-B., Industrie und Großlandwirtschaft gesucht. Selbständige Stellung. Zeitgemässes Einkommen. Kapital nicht nötig, wohl aber unverwüstliche Arbeitsfreudigkeit, Idealismus und ein wenig Redetalent.
Gefl. Angebote erbeten unter **Z. 5261** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

EINKÄUFER(IN)
für Damen - Konfektion
gesucht. Hohes Einkommen.
Nur erste, auch im Verkauf tüchtige Kräfte wollen Offerten mit lückenlosen Angaben über bisherige Tätigkeit, Zeugnisabschriften, Bild und Gehaltsansprüchen einreichen an
Warenhaus
URY GEBRÜDER, ZWICKAU-S
253

Wegen Erkrankung des jetzigen Stelleninhabers suche zum möglichst bald. Antritt
Rechnungsführer(in).
Bewerber müssen erfahren sein in doppelter Buchführung, Lohnwesen, Stenographie und Maschinenschreiben. Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen erbittet
C. Thimey, Rittergut Reinsdorf
bei Landsberg (Bez. Halle).

Verwalter od. Wirtschafter in mittl. J., unverh., in Rüben- u. Samenbau erf., fleiß., umsichtig u. zuverl., für mittl. Wirtsch. 1. Juli gesucht. Ausweise erbeten. **Heyne, Halle**, Bismarckstraße.

Ehrl. anständ. **Mädchen als Stütze** zum baldigen Antritt für mittl. Wirtschaft gesucht.
Frau Luise Reuter, Niemberg bei Halle.

Aufwartung gesucht. Weitraße 14 I.

Stellen-Gesuche

Ehemaliger
Unteroffizier
sucht
Vertrauens-Stellung.
Angebote unt. Z. 5260 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Bekanntmachung.

Auslosung
von Anleihescheinen der 3½% Provinzialanleihe der Provinz Sachsen vom Jahre 1888:

Buchstabe **A** Nr. 3, 6, 17, 20, 60, 63, 88, 100, 102, 282, 313 über je 200 M.

Buchstabe **B** Nr. 751/3, 761, 766, 769, 771, 775/6, 786, 800, 802, 811, 826, 832, 834, 1042/3, 1059/60, 1062, 1066, 1070, 1169, 1171, 1173, 1178, 1187/9, 1197, 1208, 1216, 1223, 1233, 1382 über je 500 M.

Buchstabe **C** Nr. 1551, 1553, 1558/9, 1562, 1564, 1573/4, 1588, 1593, 1595, 1601/2, 1609, 1613, 1617/8, 1626, 1632/3, 1638, 1643, 1763, 1773, 1781, 1795 über je 1000 M.

Buchstabe **D** Nr. 2152, 2153, 2155/6, 2170, 2183, 2243, 2245, 2249 über je 5000 M.

Rückzahlung vom 15. Juni 1921 ab: in Merseburg bei der Provinzialhauptkasse und Sächsischen Provinzialbank, in Halle a. Saale bei H. F. Lehmann und der Landschaftlichen Bank, in Magdeburg bei Dingel & Co., in Berlin bei der Kur- und Neumärkischen Ritterschaftlichen Darlehnskasse.

Merseburg, den 21. Dezember 1920.

Der Landeshauptmann der Provinz Sachsen.

Verkäufe

Auktion.

Sonnabend, den 4. Juni, vorm. 10½ Uhr versteigere ich freiwillig in **Halle a. S., Mansfelder Straße 57, „Goldenes Herz“**, eine 10jähr. braune **Gradițer Vollblut-Stute** mit **Geschirr** und 1 fast neuen 4-Sitzer, **Dogcart** mit Hebelbremse, **2 Kutschwagen** u. div. a. S. meistbietend gegen bar. Die Sachen sind gebraucht.
Besichtigung von 8 Uhr.
Otto Uhlitzsch, Auktionator,
Mansfelder Straße 4. **Tel. 5209.**

Fr. Zwickert,
Halle a. S., Delitzscherstr. 9,

empfiehlt ab **Sonntag**, den 5. d. Mts., einen großen frischen Transport
belgischer, dänischer u. Holsteiner
Pferde.
Fernspr. 2921

Die letzte
Remonte-Auktion
dieses Frühjahrs findet am
8. und 9. Juni 1921
auf dem
städtischen Viehhof Königsberg-Rosenau
statt. Sie wird mit etwa
240 drei- und vierjährigen edlen ostpreußisch. Pferden
beschickt sein.
Zeitfolge:
Mittwoch, den 8. Juni, 9¼ Uhr vormittags: Vorführung sämtlicher Pferde an der Hand, **11 Uhr vorm.:** Beginn der Versteigerung.
Donnerstag, den 9. Juni, 9¼ Uhr vorm.: Fortsetzung der Versteigerung.
Schecks müssen von Banken bestätigt sein.
Ausstellungsliste übersendet die **Landwirtschaftskammer für die Provinz Ostpreußen, Königsberg i. Pr., Beethovenstraße 24/26.**

Heute ist ein großer Transport
prima ostpreußischer

Kühe,
hochtragend sowie neumilchend,
bei uns eingetroffen.
Oberländer & Buchheim,
Halle a. S., Delitzscher Str. 10.

Pferdeverkauf.

Eine Auswahl von ca. 30 Stück guten **belgischen, dänischen und Oldenburger**
Acker- und Arbeitspferden
stehen paarweise und einzeln preiswert zum Verkauf.
Carl Hellrung,
Halle a. S., Magdeburger Straße 28.
Fernsprecher 4638.

Zwei schwarzbunte
Bullenkälber,
von Herdbuchkühen abstammend, hat abzugeben
Domäne Friedeburg (Saale).

Achtung! Seltene Kaufgelegenheit!
Echte
deutsche Dogge

edelster Abstammung, 3 Jahre alt, fromm, aber sehr wachsam, zu verkaufen.
W. Schmidt, Huttenstr. 50.
Besichtigung u. Kaufgelegenheit täglich v. 10–4 Uhr im Schloß Freiimfelde (am Schlachthof) beim Wirt.

Gut erhaltene
Mandoline
mit vielen dazu gehörigen Noten u. Schule zu verk. Streiberstraße 18 II.

Benzolmotor mit gekuppelter Pumpe verk. preiswert **A. Dietrich, Muldenstein Nr. 24**, Kreis Bitterfeld.

Jagdwagen,
fast neu, zu verkaufen bei **L. Thiele**, Schülershof 11a, 3 Tr.

Haltbare, gute
Schuhsenkel
empfiehlt H. Schneefacht., Gr. Steinstrasse 84.

Kaufgesuche

Rittergut oder Gut
bis 1 Million Anzahlung kaufe sofort.
O. Dietmann, Halle a. S. Königstr. 4. Tel. 6830.

Speise-Kartoffeln u. Hafer
(gegen Bezugsschein)
kauft jedes Quantum und erbittet Angebot
Hermann Bernstein, Halle-Trotha
Fernruf 1978 **Götschestraße 3** Fernruf 19..

Einige wasserdichte
Wagenplanen
zu kaufen gesucht.
Holz,
Merseburgerstr. 45 b.

Rich. Flemming,
Brüderstr. 16, am Markt,

empfiehlt
alle optisch. Waren
gut und preiswert.
Anfertigung
all. ärztl. Verordnungen
von Augengläsern.
Reparaturen schnellstens.
Fernruf 5187.

Miet-Gesuche

Berufstätige jg. Dame sucht freundlich möbl.
Zimmer in guter Gegend.
Schriftl. Angebote an **Frl. Danner, Halle S.**, Reilstraße 85 II.

Wohnungstausch.
7 Zimmer-Wohnung im Zentrum gegen 7 bis 10 Zimmer weiter auswärts gelegen zu tauschen gesucht. Offerten a. **Rhein**, Geschäftsstelle d. Ztg.

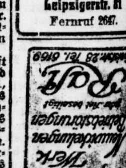
Akademiker sucht eleg.
möbl. Zimmer
in herrschaftlichem Hause. Eilangebote an **Merkel**, Geschäftsstelle d. Ztg. erb.

Hosenträger von 1 M. bis 30 M.
Sehr große Auswahl
H. Schneefacht., Gr. Steinstr.

Sommer-Pferdedecken
Fliegen-Netze
Ohrenkappen
Ernte-Planen
Getreide-Säcke
Bindegarn
offeriert
M. Wehr
Halle a. S.
Leipzigerstr. 81
Fernruf 2647.

Verschiedenes

Ausschreibung.
Die Tischlerarbeiten zu den Wohnungsbauten in der Merseburger Str. sollen im Wege der Wettbewerbung in Einzellosen vergeben werden.
Mit entspr. Aufschrift versehene Angebote sind bis **Freitag, d. 10. 6., vorm. 10 Uhr** an das Magistrats-Büro I. Hochbau, Zimmer Nr. 106 des Sparkassengeb., Rathausstraße 6 II, einzureichen. Die Verdingungsunterlagen liegen von 10 bis 12 Uhr vorm. im Zimmer Nr. 125 des Hochbauamts, Rathausstr. 6 II zur Einsicht aus, woselbst auch d. Verdingungsanschläge gegen Erstattg. d. Selbstkosten, soweit vorrätig, entnommen werden können. Zuschlagsfrist zwei Wochen.
Halle, 1. Juni 1921.
Städt. Hochbauamt.



Sommersprossen, Hautunreinigkeiten
entfernt i. wenig Tagen
Hera - Creme
extrastark.
Engel - Apotheke, Kleinschmieden 6.
— Postversand. —

Milchpachtung
von zahlungsfäh. Händler sofort oder spät. gesucht. Off. erb. u. Z. 5259 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Wir bitten unsere Le... ergebenst, alle Einkäufe u. sonstig. Besorgungen nur bei den Inserenten der „Halleschen Zeitung“ vornehmen zu wollen.

Geldverkehr

100000 Mark
zu 20 Proz. Zinsen von Großgärtnerei sofort gesucht als Darlehn auf 5 Jahre. Offerten unter **Z. 5262** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192106032-15/fragment/page=0006